Sonntag, 18. Januar 1925.

Einzelnummer 15 Groschen
mit illustrierter Beilage 30 Gr.

34. Jahrgang. Nr. 14.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Blinder Eifer schadet nur.

Nach der Rede des Herrn Ministers Thugutt. — Schädliche Aufregungen. — Die polnische Anleihe und die Meinung im Auslande. — Drohungen, die sich nicht erfüllen lassen. — Gegen Danzig, heißt — gegen England. — Danzig ist ruhig und besonnen. — Um ein Linsengericht.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Warschau, den 16. Januar 1925. Herr Thugutt hat gesprochen! Er hat sogar zweimal gesprochen. Und jedermann, dem das Schicksal Polens und vor allem die Gesundung seiner Wirtschaft und seiner Finanzen am Herzen liegt, erhält klopfenden Herzens den Eindruck — es wäre besser, wenn Herr Thugut nicht gesprochen hätte!

Wir haben soeben in einer eingehenden Betrachtung festgestellt, daß die eisernen Bemühungen Grabskis zur Herbeiführung einer finanziellen Gesundung des Landes nicht ohne Wirkung geblieben sind. Wir haben gezeigt, daß die hervorragendsten Wirtschaftler des Landes zur richtigen Überzeugung gekommen sind, **daß ohne eine äußere Anleihe der Schlußstein zu diesem wirtschaftlichen Aufbauwerke nicht gelegt werden kann.** Ja, daß es geradezu von der Erlangung einer äußeren Anleihe abhängt, ob Polen sich aus der wirtschaftlichen Krise zu einem normalen wirtschaftlichen Leben herausarbeiten kann oder nicht. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß das Leben von Millionen in Polen von dieser äußeren Anleihe abhängt. Eine äußere Anleihe bedeutet aber für diejenigen, die sie gewähren, eine Kapitalsanlage, und hierbei kommt in erster Linie Amerika, in zweiter England in Betracht. Angeblich sind die Unterhandlungen, die äußerst schwieriger Natur sind, auf gutem Wege. **In Amerika aber gibt der Anleger nur dann Geld her, wenn er absolut sicher sein kann, daß es in zuverlässige Hände kommt. Lieber begnügt er sich mit einem äußerst geringen Zinsfuß.**

Und nun kommt Herr Thugutt und äußert Worte, die so ausgelegt werden können, als sei Polen bereit, wenn alle anderen Mittel nichts helfen, in den Krieg zu gehen. In den Krieg zur Eroberung von sechs Briefkästen. Und er sagt weiter Dinge, die sich so anhören, (einerlei ob sie auch so beabsichtigt sind), als ob Polen imstande sei, sich gegebenenfalls über Verträge, Konventionen und Absprachen hinwegzusetzen, da sie „Schritt für Schritt den Stand des polnischen Besitzes **und der polnischen Nutznießung in Danzig verringern!"** Das sind unbedachte Dinge, die Herr Thugutt **hier ausspricht.** Und die Feinde Polens im Ausland — und es soll solche geben — haben es leicht nun zu behaupten, **einem Volke, das um ½ Dutzend Briefkästen mit Krieg droht, und das sich herausnimmt, Verträge, die auf Treu und Glauben geschlossen sind, zu brechen, einem Volke von so unruhiger Natur kann ein vorsichtiger amerikanischer Bürger seine Dollars nicht anvertrauen!** Wir gehören nicht zu den Feiden Polens, und wir nehmen daher an, daß Herr Thugutt, der sich ausschließlich mit der Innenpolitik beschäftigt, **der Erfahrung ermangelte.** Daß er sich nicht bewußt war, welch ein großer Unterschied darin liegt, wenn man als Parteichef vor Abgeordneten oder auf einer Versammlung spricht und darin, wenn man in der Stellung eines stellvertretenden Ministerpräsidenten Worte zu sagen hat, die einen hallenden Widerklang im Ausland finden. In Polen hat Herr Thugutt, als er den ersteren Standpunkt einnahm, einen unerhörten Erfolg gehabt. Als Staatsmann aber hat er mit seinen Aussprachen, eine katastrophale Wirkung ausgeübt, und wir hoffen, daß es noch gelingen wird, ihre Stärke abzuschwächen.

Herr Thugutt sagte, daß er dem Unrecht mit Kraftanwendung begegnen werde, und als vielfach geglaubt wurde, damit sei der Krieg gemeint, schränkte er ein. Er habe lediglich gesagt, es würden alle anderen Zwangsmittel erschöpft werden, ehe man auch nur einen Tropfen Blut in diesem Streit vergieße!

Nun die Frage des Rechtes! Sie ist doch, selbst wenn man alle polnischen Einwendungen höchst ernsthaft nimmt, ganz sänftiglich gesprochen, höchst zweifelhaft. **Und Polen sollte es doch als Omen dienen, daß der Hohe Kommissar sofort an den polnischen Vertreter in Danzig mit der Bitte herantrat, die Briefkästen dort wieder wegzunehmen, wo sie nicht hingehören, und daß er eventuell den Senat auf eigene Verantwortung hin ermächtigen werde, die Kästen selbst zu entfernen.** Polen ist nun der Ansicht, daß der Hohe Kommissar seine Befugnis überschritten habe. Denn er könne nur eine vorläufige Entscheidung treffen, deren Ausführung aber solange warten müsse, bis der Völkerbundsrat sie gebilligt habe. Der Ausspruch des Hohen Kommissars, der hierbei übrigens den Minister Straßburger als „diplomatischen Vertreter Polens" (nicht als Generalkommissar Polens oder gar nach dem Wunsche eines Blattes, als „Statthalter Polens" bezeichnete, bezeichnet, **kann aber schon als Anzeichen dafür dienen, wie im Völkerbund über dieses „Recht" Polens gedacht wird.** Wenn also ein Staatswesen gegen ein sogenanntes Recht, dessen Existenz nicht feststeht, und nach der Ansicht des betroffenen Staates lediglich angemaßt ist, wehrt, so nennt das Polen „Gewalt und will gegen diese Gewalt eventuell den Krieg!" Glaubt man in Polen wirklich, daß es irgend einen Unparteiischen in der Welt gibt, der diese Handlungsweise Polens gutheißen werde? Findet Polen nicht, daß es mit diesem Vorgehen seinen Ruf in der Welt untergräbt, den es für die jetzigen Anleiheverhandlungen, besonders in dem so empfindlichen und mißtrauischen internationalen Finanzkreisen so bitter Not hat?

Am Dienstag fand die entscheidende Auslassung des Hohen Kommissars statt, am Dienstag abend war bereits die ganze Sache in Warschau bekannt, es waren bereits Ministerratssitzungen abgehalten worden und Thugutt hatte schon seine erste Rede vor der Presse gehalten. Schon sprach man in allen Kaffeehäusern Warschaus, wo man ja besonders gescheit anläßlich des Kuchenvertilgens zu sein pflegt, vom bevorstehenden Krieg. (!!!)

Ganz anders in Danzig. Hier hatte der bei weitem vorsichtigere und auf die Vermeidung unnützer Erregung bedachte Senat noch mit jeder Mitteilung zurückgehalten. Erst von Warschau aus wurden die Vorgänge bekannt und die Erregung weiterverbreitet. Wozu dient nun eigentlich das ganze wilde Getue? Niemand glaubt, daß Polen auch nur einen Augenblick mit dem Gedanken spielt, wegen der Postaffäre einen Krieg zu beginnen. **Man ist schon töricht genug, die maßlosesten Angriffe gegen den Völkerbundkommissar, Herrn Mac Donell, zu richten, der vom „Kurjer Poranny" direkt als Vertrauensmann der englischen Regierung bezeichnet wird, und damit beginnen auch die zum Teil schwer beleidigenden Angriffe in der Presse gegen England selbst.** Auch diese Maßlosigkeit in den Angriffen gegen England ist vom polnischen Standpunkt aus gesehen so dumm wie nur irgend möglich. Aber man empfindet in Polen deutlich, **daß der von vielen „Patrioten" gewünschte Vormarsch nach Danzig in Wirklichkeit auch ein Vormarsch gegen England wäre, daß er Verwicklungen ohnegleichen nach sich ziehen würde, und wenn der Wagen erst einmal im Schuß wäre, man niemals weiß, wo er hinläuft.** Denn im Hintergrund lauert — das bolschewistische Rußland, das nicht zögern würde, davon zu profitieren, wenn Polen sich auf gefährliche Abenteuer einließe. Die Danziger Frage hat doch bei weitem mehr Haken, wie die von Memel oder gar die von Wilna! Man weiß dies ganz genau in Polen, und so kommt man zu der Überzeugung, daß das ganze Waffengeschrei im Grunde nichts ist als ein für Polen allerdings nicht ungefährliches Donnern mit Worten, um Danzig und vielleicht auch den Hohen Kommissar einzuschüchtern. Eine höchst zweischneidige Politik, wie wir gesehen haben.

In Danzig haben sich bis heute die Dinge nicht verändert. Bis zur Stunde ist **den Briefkästen nichts geschehen.** Hier verhandelt die Regierung mit dem englischen Gesandten in Warschau, und sie tut alles, um auf Herrn Mac Donell einzuwirken. Inzwischen wird mit Sanktionen gedroht. Sie bestehen, so viel man bisher hört, darin, daß erstens die Danziger Messe boykottiert werden soll, womit sich Polen also freiwillig einen Handelsmarkt verstopft, und dann darin, daß das Zollabkommen mit Danzig zum Nachteil Danzigs abgeändert werden soll. **Danzig hat seine Zolleinkünfte an Polen abzuliefern, und es erhält dann von den gesamten polnischen Zolleinkünften einen bestimmten Teil, der auf Grund der beiderseitigen Einwohnerzahl und den Normen des durchschnittlichen Verbrauchs durch die Einwohner berechnet wird. Hierbei gilt als Norm des Verbrauchs für die Einwohner der freien Stadt Danzig der sechsfache Betrag, wie für die polnischen Einwohner. Dieses vertraglich festgelegte Abkommen wird von einzelnen Zeitungen benutzt, um von Danzig als einem Schmarotzerstaat zu sprechen, der sich an Polen fettmästet!**

Dieser Verrechnungsmodus gilt für den Zeitraum von drei Jahren, vom 1. Januar 1922 gerechnet; **man begreift also, weshalb Herr Thugutt damit drohen kann, das Verrechnungsverhältnis für Danzig ungünstiger zu gestalten.**

Wir wollen noch einen nicht uninteressanten Rachevorschlag erwähnen, den die „Rzeczpospolita" macht. Sie sagt, der Sammelpunkt polnischer Exportwaren, vor allen Dingen des Holzes, sei Bromberg. Polen könne ohne weiteres die Bahntarife so gestalten, daß die Waren, statt über Danzig, den Weg von Bromberg aus über Stettin-Berlin nähmen. Vielleicht schwingt hier die Absicht mit, Deutschland mit einem solchen Vorschlag den Mund wässerig zu machen. Aber man dürfte sich in Polen bitter täuschen, wenn man annimmt, Deutschland werde die Danziger Erstgeburt um dieses Linsengerichtes willen verkaufen.

Die englische Presse zum Danziger Konflikt.

Die Danziger Presse zitiert englische Zeitungen, die sich im polnisch-Danziger Streit für Danzig aussprechen. „Daily Telegraph" bringt eine Depesche seines Berichterstatters in Genf, welcher meldet, daß der Völkerbundskommissar in Danzig den Auftrag erhalten habe, unverzüglich und energisch zu handeln, da die Befürchtung herrsche, daß ernste Schwierigkeiten entstehen, wenn die Frage nicht sofort erledigt wird. Ein diplomatischer Mitarbeiter des englischen Blattes erklärt, wenn die Großmächte nicht sich angelegentlich um die Danziger Frage kümmern würden, könne ein Brand entstehen, nicht geringer als der, der die Welt 1914 in Flammen setzte. „Manchester Guardian" führt aus, daß Danzig in dem Poststreit recht hat. Danzig ist ein Staat in der internationalen Bedeutung des Wortes und kann daher nicht dulden, daß auf seinem Gebiet ohne jede Voranmeldung Postkästen eines fremden Staates angebracht werden.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" berichtet aus Danzig, daß in Londoner politischen Kreisen die Haltung Polens großen Unwillen und ernste Besorgnis hervorgerufen habe. Der Danzig-polnische Konflikt werde als eine ernste Frage bezeichnet, der man in Europa erhöhte Bedeutung beimessen müsse. Die englische Regierung sei entschlossen, ihren Völkerbundskommissar in Danzig auf die energischeste Weise zu unterstützen. Man denke in London gar nicht daran, die englischen Interessen in Danzig preizugeben oder gar die Hand von Danzig zurückzuziehen.

*

Eine Rede des Senatspräsidenten Sahm.

In der Freitagsitzung des Danziger Senats begannen die Beratungen über das diesjährige Budget. Zunächst ergriff der Senatspräsident Sahm das Wort. Er hielt eine große Rede, die fast ausschließlich die polnisch-Danziger Beziehungen betraf. Zu Beginn der Rede betonte Sahm mehrfach die Selbständigkeit des Danziger Staates. Zum Schluß seiner Ausführungen stellte er fest, daß die Freistadt, der Senat und der Volkstag das Protektorat Polens entschieden ablehnen, da es keinerlei Stütze fände im Versailler Vertrag, weil die Freistadt Danzig nach diesem Vertrage sich unter ausschließlichem Schutz des Völkerbundes befindet und der Völkerbund verpflichtet ist, sie vor Angriffen zu schützen, die gegen ihre Selbständigkeit, sowie Politik und Freiheitswirtschaft gerichtet sind. Es handle sich hier nicht um einen polnisch-Danziger Kampf, sondern um einen Kampf Polens gegen den Oberkommissar des Völkerbundes und damit auch gegen den Völkerbund selbst.

Deutsche Regierungsbildung, deutsche Parteiungen.

Ein schwerer Anfang.

Seit den Maiwahlen litt Deutschland das ganze verflossene Jahr an inneren Beschwerden, die sich in andauernden Regierungskrisen äußerten. Der Kampf um die Regierung kennzeichnete die politische innere Lage. Sie gab den täglichen Beweis für die innere Parteizerrissenheit Deutschlands, die sich noch nicht in zwei große Gruppen zu sondern und aufzubauen vermochte. Es erhellt daraus die große tragische Bedeutung des Umstandes, daß Deutschland aus dem konstitutionellen System Bismarcks ohne erziehenden Uebergang auf einmal durch die Revolution in die uferlosen Gebiete des Parlamentarismus hineingestoßen wurde. Parteiwillen über Staatsnotwendigkeit war die politische Signatur des Tages. Großes, staatsmännisch Bedeutendes, über den Parteien Stehendes war kaum zu entdecken. Sicherlich hat das nachteilig auf die deutsche Außenpolitik eingewirkt.

Und der neue Reichstag? Kaum war er in wesentlich nicht veränderter Form wiedergewählt, da zeigten sich die alten Leiden. Den ganzen Monat Dezember hindurch bemühte sich der mit der Regierungsbildung beauftragte Reichskanzler Dr. Marx, eine tragfähige Regierung zustande zu bringen. Aber all sein Bemühen bei den Parteien blieb fruchtlos. So ist er denn als Reichskanzler, der eigentlich anderes zu tun gehabt hätte, über einen Monat unermüdlich in Regierungsbildungen tätig gewesen, und als es ihm nach dem halben Dutzend der Versuche nicht gelang, hat er seinen Auftrag erfolglos in die Hände des Reichspräsidenten Ebert zurückgegeben und damit sein nahes Ende, wohlgemerkt sein politisches Ende als Reichskanzler, voraussehen können.

Damals, als Marx seinen 6. Versuch unternahm, schrieb der „Lok.-Anz.: „Welche Argumente es gewesen sind, die solchergestalt den vielgeprüften Herrn Marx zur Fortsetzung seiner Bemühungen bestimmt haben mögen, darüber lassen sich höchstens Vermutungen aufstellen. Man kann nur den Mut des Herrn Marx bewundern. Mit jedem Schritt, den er zur Herstellung eines neuen Reichskabinetts tut, haben sich die Enttäuschungen nur vermehrt. Enttäuschungen, die ihn eigentlich längst davon überzeugen können, daß die Wege, die er zu beschreiten beliebt, zu einem brauchbaren Ergebnis nicht führen können."

Der Reichspräsident, Herr Ebert, geriet jetzt etwas in Schwierigkeiten auf der Suche nach dem geeigneten Mann für die neue Regierungsbildung. Nachdem man verschiedene andere Namen gehört hatte, kam die Nachricht, daß der Reichsfinanzminister Dr. Luther unter der Hand — also ohne offiziellen Auftrag — vorläufig die Regierungsbildung zu vollziehen sich bemühe. Mit seinen Bemühungen begann abermals das große Rätselraten, zu dem täglich in der reichsdeutschen Presse neue Meldungen ausgegeben und neue Rätsel aufgegeben wurden. Heute hieß es, Herr Dr. Luther verhandelt mit dieser Partei, morgen hieß es, Hrr Dr. Luther verhandelt mit jener Partei. Grundsätzliche Schwierigkeiten machte zu Anfang das Zentrum, während die Deutschnationalen nur bestimmte Ministerposten haben wollten. So wurden aus Abend und Morgen verschiedene Tage, die anscheinend auch mit einem Mißerfolg Dr. Luthers, der noch kein Mißerfolg war, weil er den Antrag nicht amtlich angenommen hatte, enden sollten.

Erst gestern veränderte sich die Situation, und man konnte fast mit Bestimmtheit annehmen, daß die deutsche Regierungskrise an ihrem Endstadium stand. Es kam die Nachricht, daß Dr. Luther die maßgebenden Persönlichkeiten und die in Frage kommenden anderen Faktoren sondiert habe und vor der offiziellen Neubildung des Kabinetts stehe. Demnach muß Dr. Luther doch wohl der den Parteien genehme Mann gewesen sein und es überzeugend verstanden haben, die Parteien und besonders auch das Zentrum, das sich diesmal sehr spröde zeigte, allmählich aber zugänglicher wurde, für seine Regierungsabsichten zu gewinnen.

Inzwischen ist das so oft Erwartete Ereignis geworden, und Dr. Luther hat die Kabinettsbildung vollziehen können. Diese neue Regierung hat zweifelsohne einen sehr rechtsgerichteten Charakter. Die Namen der Minister, die dem neuen Kabinett angehören, sind zu zwei Dritteln Anhänger der Rechtskoalition. Eine Berliner Zeitung bezeichnete diese sogenannte überparteiliche Regierung als „ein kaum schamhaft verhülltes Kabinett der Rechten." Man kann wohl sagen, daß jetzt zum ersten Mal seit der Revolution das Experiment einer Bürgerblockregierung im Reich gemacht wird. Man darf gespannt sein auf das Billigungsvotum, das mit der Programmerklärung im Reichstag erwartet wird. Die Deutschnationale Partei, die diesem Kabinett angehört, ist jetzt vor eine Verantwortung gestellt, die sie vordem als Oppositionspartei anders auffassen konnte. Von den Demokraten bleibt der Reichswehrminister Dr. Geßler im Kabinett, über dessen „demokratische Eigenschaften" die „Frankfurter Zeitung" gestern einige recht witzige Bemerkungen machte. Im „Berliner Tageblatt", das einen ähnlichen Stil liebt, schrieb gestern Theodor Wolff von einer „wackligen Herrenregierung" und meinte dann weiter: „Wir würden auf der Galerie sitzen und pfeifen können, wenn

uns das Stück nicht gefällt." Es scheint nun tatsächlich so, daß die Demokraten auf der Galerie sitzen wollen.

Diese Aeußerung bedeutet schon die große Erwartung an, welche die Linkspartei angesichts der neuen Regierung beseelt. Zunächst abwarten und zuschauen, was die neuen Männer können: das ist die neue Parole.

Ueber sein eventuelles Regierungsprogramm äußerte sich Dr. Luther schon vor einigen Tagen und betonte, daß die außenpolitischen Aufgaben des Reiches im Vordergrund bleiben müßten, dazu gehöre die Durchführung des Londoner Abkommens, d. h. mit anderen Worten, der neue Reichskanzler ist für loyale Durchführung der bestehenden Verträge und Vereinbarungen. Großen Wert legt Dr. Luther auf den sachlichen Charakter seines Kabinetts. Diese bisher noch inoffizielle Programmerklärung verrät nicht viel neues, und an ihren Früchten wird man die neuen Männer zu beurteilen haben.

Das Zentrum, das sich diesmal besonders lebhaft umwerben ließ, schrieb gestern in ihrem Organ „Die Germania": „Heute schon läßt sich sagen, daß das Zentrum der neuen Regierung in völliger Freiheit gegenübersteht. Die Wahl zwischen theoretischen Möglichkeiten und dem einzigen praktischen Ausweg ist nicht erfreulich, muß aber getroffen werden. Weil aber in der Tat nur ein Ausweg übrig bleibt, will ihn das Zentrum nicht versperren. Grundsätzliche Opposition widerstrebt dem Charakter unserer Partei. Aber die neue Regierung muß sich darüber klar sein, daß sie vom Zentrum lediglich nach ihren Taten beurteilt und behandelt werden wird." — „Wir müssen darauf ausgehen, die Regierung mit der Abbiegung nach rechts, als derzeit vielleicht einzig möglichen, mit all den Sicherungen unsererseits zu versehen, die überhaupt erreichbar sind, um die ruhige Entwicklung zu gewährleisten. Das Zentrum wird seine Bedingungen stellen, seine Vorkehrungen treffen, so weitgehend, wie es möglich ist, aber es wird eine solche Regierung mit verfassungsmäßigen Sicherungen dulden. Dann soll diese zeigen, was sie kann. Für uns beginnt die Periode der Wachsamkeit."

Der „Vorwärts" schreibt zur neuen Regierungszusammensetzung: „Die Deutschnationalen haben es erreicht und sollen nun zeigen, was sie können! Aber auch an der Sozialdemokratie ist es jetzt, zu zeigen, was sie kann! Ihre Gefühle gegenüber der Regierung Luther-Schiele-Stresemann auszudrücken, ist ganz überflüssig. Da fragt sie nicht, ob gekämpft werden soll, sondern nur wie der Kampf am wirkungsvollsten zu führen ist. Zum erstenmal seit sechs Jahren ist eine klare Situation vorhanden, in der die Rolle der Opposition der Sozialdemokratie zugefallen ist. In der Opposition ist die Sozialdemokratie groß geworden, und so wird es bald heißen: ‚Der Riese hat wieder die Mutter berührt, und es wachsen ihm neue Kräfte'."

Habemus papam, heißt es nach der Neuwahl eines Papstes! Wir haben eine neue Regierung, kann Deutschland jetzt nach so langem Interregnum im neuen Jahre mit einem gewissen Aufatmen sagen, denn es kommt damit aus einem Zustand heraus, der seiner ganzen Lage nicht förderlich war. Die schwere Aufgabe der neuen deutschen Regierung wird nicht gelöst durch Aemterschacher und Parteihandel, eine der übelsten Wesenheiten des modernn Parlamentarismus, sondern durch Männer, die überparteilich zu denken vermögen, und die jene staatsmännischen Fähigkeiten großer Ausmaße besitzen, aus der die gestaltende Staatskunst erwächst.

Das deutsch-polnische Abkommen.

Am 13. d. Mts. unterzeichnete der Delegierte der polnischen Regierung, Dr. Stanisław Karłowski mit dem deutschen Reichsdelegierten, Ministerialdirektor Wallroth, einen provisorischen Vertrag folgenden Wortlautes: Belebt von dem Wunsche, daß die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Deutschland eine derweilige Regelung bis zur endgültigen Regelung eines Handelsvertrages fänden, hatten beide Regierungen beschlossen, Verhandlungen zu beginnen über einen vorläufigen Wirtschaftsvertrag und zu diesem Zwecke zu Bevollmächtigten ernannt: Polnische Regierung — Dr. St. Karłowski, Deutsche Regierung — Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Erich Wallroth, die, nachdem sie festgestellt hatten, daß ihre Vollmachten in gebührender Ordnung ausgestellt waren, folgendes vereinbarten:

Art. 1. Jede der vertragschließenden Parteien wird bei der Einfuhr von Waren der anderen Partei in ihr Zollterritorium jedesmalig die Sätze ihres allgemeinen autonomischen Zolltarifs anwenden.

Art. 2. Jede der vertragschließenden Parteien nimmt die Verpflichtung auf, sich im Warenverkehr der anderen Partei keine Maßnahmen zu ihren Ungunsten zu treffen, die vorwiegend und speziell gegen die andere Partei gerichtet wären. a) Die polnische Regierung wird bei der Ausfuhr von Waren aus Deutschland die Verordnungen über die Maximalzölle vom 24. 11. 1924, die in Nr. 102 des Dz. Ust. veröffentlicht sind, nicht anwenden. Die deutsche Regierung wird die Anordnungen aus Paragraph 9 des deutschen Zollgesetzes vom 25. 12. 1902 nicht in Anwendung bringen. b) Keine der vertragschließenden Parteien wird die gegenwärtige Sachlage hinsichtlich des Ein- und Ausfuhrverbots, der Beschränkungen, der Zölle und Ausfuhrabgaben, sowie der Zollformalitäten zu Ungunsten der anderen Partei nicht in einer Weise ändern, die sich speziell oder vorwiegend gegen die andere Partei richtet.

Art. 3. Vorliegende Bestimmungen gelten bis zum 1. April 1925. Beide Parteien vereinbaren, am 1. März 1925 in Berlin Verhandlungen für den Abschluß des Handelsvertrages aufzunehmen.

Art. 4. Beide Regierungen haben ihre Zustimmung zu vorliegender Verständigung im Laufe von drei Tagen vom Datum der Unterzeichnung geäußert. Die Verständigung ist in zwei Exemplaren in polnischer und deutscher Sprache ausgefertigt.

Aufgesetzt in Berlin am 13. Januar 1925. Unterschrift:

Stanisław Karłowski und Erich Wallroth.

Im Zusammenhang mit diesem Vertrag hat die deutsche Regierung erklärt, daß sie beschlossen habe, die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen auf dem Grundsatz der gegenseitigen Meistbegünstigungsklausel zu führen. Die polnische Regierung hat ihre Bereitschaft erklärt, an diese Verhandlungen heranzutreten und in ihnen nach Möglichkeit den Grundsatz der Meistbegünstigung durchzuführen.

Der Konflikt mit Danzig.

Ruhe in Warschau.

In der Warschauer Presse, die noch gestern vormittag die leidenschaftlichsten Aussprüche gegen Danzig veröffentlichte, ist gestern abend Ruhe eingetreten, die auch heute früh durchaus anhält. In Danzig sind die Briefkästen noch nicht entfernt worden, und der Hohe Kommissar Mac Donell hat auch noch nicht seine Ermächtigung dazu gegeben, und es scheint, daß die Angelegenheit nun nicht nur dem Hohen Kommissar, sondern auch dem Sekretariat des Völkerbundes unterbreitet werden soll, das anläßlich solcher dringender Gelegenheiten die Berechtigung hat, eine außergewöhnliche Konferenz einzuberufen, um eine rasche Entscheidung herbeizuführen.

Gestern fand in den Privatgemächern des Senatspräsidenten Trąmpczyński eine Sitzung statt, in der ebenfalls der Danziger Zwischenfall besprochen wurde. Die Blätter berichten nur ganz kurz über diese Sitzung, was umso interessanter ist, als bekanntlich Trąmpczyński der typische Vertreter des energischen Vorgehens gegen Danzig ist und sich bereits mehrfach in dieser Hinsicht früher geäußert hat. Trąmpczyński schilderte in seiner Rede das Verhältnis Polens zu Danzig, aus dem Danzig einen Nutzen von 8 Millionen allein aus der Verteilung der Zölle ziehe, weshalb Trąmpczyński der Meinung ist, daß diese gemeinschaftliche Zollverwaltung für Polen ein Reinfall war. Auch der frühere Vertreter Polens in Danzig, Pluciński, ergriff das Wort. Er sagte, daß die Danziger Angelegenheit nicht in Danzig, sondern in London entschieden werde und war auch diesmal wieder der Ansicht, daß die Abkommen mit Danzig unter Druck beschlossen worden seien, nämlich zu einer Zeit, als Polen die oberschlesische und die Wilnaer Angelegenheit zu erledigen hatte. (Es ist dies die bekannte Art, die Kraft dieser Verträge abschwächen zu wollen, indem man behauptet, man habe sie unter dem Druck der äußeren Verhältnisse abgeschlossen.) Gestern hat sich der Chef der Informationsabteilung des Völkerbundes, Herr Colban, der seit einigen Tagen in Warschau weilt, nach Danzig begeben, wo er offenbar als Vermittler auftreten soll.

Republik Polen.

Helsingfors.

In Helsingfors haben am Freitag die Beratungen der Konferenz der Baltenstaaten und Polens begonnen. Zum Vorsitzenden der Konferenz wurde der finnische Außenminister Procop gewählt. Die Sowjets sind durch die Beratungen der Konferenz beunruhigt, da sie annehmen, daß die Baltenstaaten mit Polen einen antisowjetischen Block zu bilden beabsichtigen. Jedoch bezweifeln die Sowjetblätter die Möglichkeit der Bildung eines solchen Blockes, namentlich im Hinblick auf die Gegensätze zwischen Polen und Finnland, sowie auf die Tatsache, daß Polen eine wirtschaftliche Verständigung mit den Sowjets sucht und somit eine Politik gegen die Sowjets vermeiden werde.

Angriff gegen das Budget.

Warschau, 16. Januar. Beim Sejmmarschall Rataj hatten sich die Mitglieder der Budgetkommission versammelt, um über ihre Arbeiten und über das Budget zu beraten. Verschiedene Sprecher traten für die rascheste Erledigung der Budgetberatungen ein, da man in der Öffentlichkeit bereits darüber murrt, daß der Sejm so langsam arbeitet. Man muß dem Sejm wieder zu seinem früheren Ansehen bei der Bevölkerung verhelfen. Abgeordneter Sanojcha vom Wyzwolenieklub griff die Regierung mit sehr scharfen Worten an, wobei er behauptete, daß die Regierung in dem Budget falsche Ziffern vorgelegt habe. Er sei gern bereit, dieses nachzuweisen. Sejmmarschall Rataj gab zu verstehen, daß die Arbeiten des Sejm über das Budget erst im Mai dieses Jahres beendet sein würden.

Engerer Zusammenschluß der vier Klubs der Linken.

Warschau. 16. Februar. Gestern fand im Sejm im Zimmer der Wyzwoleniepartei eine gemeinsame Sitzung der Vertreter der Linksklubs statt und zwar von der nationalen Arbeiterpartei bis zu den Sozialdemokraten. Es wurden verschiedene laufende Angelegenheiten besprochen, wobei man sich besonders über die achtstündige Arbeitszeit, über das Gesetz betreffend die allerhöchsten Militärbehörden, über die Notwendigkeit der baldigen Durchführung der Bodenreform und über die Besetzung des Postens des Kultusministers beschäftigte. Es wurde beschlossen zwischen den vier Klubs in Zukunft keine Streitigkeiten aufkommen zu lassen. Fortan sollen jeden Mittwoch Kommissionssitzungen dieser vier Klubs stattfinden. Dieser Tage werden einige Vertreter der Klubs der Linken beim Premier Grabski konferieren. Die Rolle eines ständigen Verbindungsmannes zwischen der Linken und dem Premier Grabski wird der Abgeordnete Rudzinski von der Wyzwoleniepartei übernehmen.

Verlängerung der Arbeitszeit in den kongreß- und kleinpolnischen Hütten.

Warschau, 16. Januar. Die Industriekommission des Sejm nahm mit 13 Stimmen der Rechten den Antrag des Abgeordneten Wierzbicki (Nat. Volksverband) an, der die Regierung auffordert die Arbeitszeit in den Hütten Kongreß- und Kleinpolens mit der Arbeitszeit in den oberschlesischen Hütten auszugleichen, d. h. auf 10 Stunden zu verlängern.

Colban in Danzig.

Wie die polnische Telegraphenagentur meldet, traf am Freitag der Direktor der Verwaltungsabteilung des Völkerbundes, Colban, in Danzig ein. Er soll eine Konferenz mit dem Oberkommissar des Völkerbundes abhalten und Information einholen in Sachen der polnischen Post.

Preisprüfung.

Am Donnerstag fand die erste Sitzung des Preisprüfungsbüros statt. Erörtert wurden die Arbeitsmethoden des Büros, während der Generalversammlung, die allwöchentlich stattfinden werden. In den ersten Sitzungen sollen folgende Fragen besprochen werden. Der Mehlpreis, der Brotpreis und die Getreidepolitik. die Regulierung der Preise für Fleisch, Kleidung und Schuhwerk, die Aerzte- und Apothekertaxen, das Schulgeld, sowie die Kohlen- und Eisenpreise.

Wiederaufbau.

Im Präsidium des Ministerrates fanden weitere Beratungen über den Wiederaufbau der östlichen Wojewodschaften statt.

Neuorganisation.

In Ausführung des Paragraphen 6 der Verfügung des Staatspräsidenten vom 30. Dezember 1924 über die Organisation und Verwaltung der Staatsforsten beschloß der Ministerrat eine neue Einteilung der Staatsforsten in Direktionen.

Was in Versailles vergessen worden ist.

Die Frage der Entstehung der Minderheiten.

In der ersten Vollversammlung der Förderungsgesellschaft des Institutes für Statistik der Minderheiten hielt der ehemalige österreichische Bundeskanzler Dr. Ignaz Seipel einen Vortrag über die geistigen Grundlagen der Minderheitenfrage. Er vertrat hierbei den Standpunkt, daß es ganz falsch sei, die Minderheitenfrage nur als eine politische anzusehen, sondern daß sie, wenn man sich nur die Mühe gebe, auch eine Angelegenheit der Wissenschaft sei. Der Wissenschaftler müsse sich zunächst folgende Fragen stellen:

Sind die nationalen Minderheiten so in der Welt verteilt, daß durch ihre Eingliederung in fremde nationale Staaten dem nationalen Gedanken selbst kein Unrecht widerfährt? Läßt sich der vom Standpunkte des Nationalstaates unnatürlichen Unterwerfung eines fremdnationalen Bevölkerungsteiles unter die Staatshoheit einer größeren und stärkeren Nation durch ein ausreichendes Maß von Minderheitenschutz die Schwere und Schärfe genügend nehmen, daß nicht eine Bedrohung des Weltfriedens daraus wird? Oder besteht eine solche Möglichkeit nur bezüglich dieses und jenes nationalen Staates und dieser und jener nationalen Minderheit? Muß vielleicht in anderen Fällen schließlich und endlich doch durch eine Änderung der politischen Landkarte abgeholfen werden?

Nach dieser trefflichen Umschreibung der Vorarbeiten der Minderheitenforschung wies Dr. Seipel auf eine Aufgabe hin, der sich leider bisher noch die wenigsten verantwortlichsten Nationalstaatsschöpfer bewußt geworden sind, nämlich auf das Studium der Frage, wie eine nationale Minderheit entstanden sei. Dr. Seipel entwickelte hierbei folgende neue, äußerst beachtenswerte Gedankengänge:

Ist die Minderheit irgendwann in historischer Zeit unter Wahrung nationaler Sonderrechte, um der herrschen Nation aufzuhelfen, die nicht imstande war, ihr eigenes Land in seinen geographischen Grenzen zu besiedeln oder seine Bodenschätze zu heben und es zu wirtschaftlicher Blüte zu bringen, ins Land gerufen worden oder ist der Bruchteil eines fremden Volkes, der jetzt eine nationale Minderheit bildet, aus eigenem Interesse, um der Not auszuweichen, die in der ursprünglichen, allzu karg ausgestatteten Heimat nicht zu überwinden war, abgewandert? Oder ist vielleicht gar keine Auswanderung, keine Trennung von der Hauptmasse der eigenen Nation erfolgt und nur ein Teil der geschlossen siedelnden, national einheitlichen Masse im Interesse einer fremden Nation, etwa um ihr Wirtschaftsgebiet zu vervollständigen oder ihre strategischen Grenzen zu verbessern, oder ihr den Zugang zum Meere oder die Nachbarschaft mit einer befreundeten Nation zu sichern, zugeschlagen worden? Alle diese Möglichkeiten schaffen natürlich große Unterschiede zwischen den nationalen Minderheiten, die sich da und dort finden.

Wieviel Unheil hätte vermieden werden können, wenn sich die Staatsmänner, die in Versailles über das Schicksal der Minderheiten entschieden haben, von diesen Erwägungen hätten leiten lassen? Dr. Seipel erklärte schließlich, daß es zur wahren Befriedung der Welt notwendig wäre, den Staatsbegriff überhaupt der Revision zu unterziehen und nach einem System zu suchen, das irgendwann einmal die nationale Gemeinschaft und die natürliche Wirtschaftseinheit von der politischen Gemeinschaft, dem Staate, unabhängig mache. Ein Vorbild für eine solche Entwicklung gibt es: Es ist die Lösung der religiösen Gemeinschaft der Kirche aus dem Herrschaftsbereich des alles erfassen und beherrschen wollenden Staates, die mit dem Tage der Entstehung des Christentums begann.

Salandra gegen Mussolini.

Rom, 17. Januar. (11 Uhr vorm.) Der an Porenentzündung erkrankte Salandra veröffentlicht in den Blättern die Erklärungen, welche er in der Kammer abgeben wollte. Es heißt darin, die Vorkommnisse der inneren Politik der letzten Zeit hätten ihn gezwungen, Stellung zu nehmen. Salandra erwähnt dann die Vorgänge in Toskana, für die die Staatsbehörden indirekt mit verantwortlich zu machen seien. Weiter führt er das „unglückliche" Pressedekret an, sowie dessen Ergänzungen durch den äußerst dehnbaren Paragraphen 3 des Provinzial- und Gemeindegesetzes. So läge es jetzt in der Hand der Präfekten, jede Kundgebung zu unterdrücken, nicht nur, wenn sie verbrecherisch und für die öffentliche Ordnung gefährlich sei, sondern auch dann, wenn sie nur für die Präfekten und für die Regierung, deren Agenten diese seien, unangenehm wäre. Hiermit sei aber die verfassungsmäßig garantierte Pressefreiheit aufgehoben worden. An dritter Stelle erwähnt Salandra die Rede Mussolinis vom 3. Januar, welche kein liberaler Mann annehmen könne, weil Mussolini darin die Gewalt als notwendiges Mittel hinstelle, um innere Meinungsverschiedenheiten zu beheben, und weil er auch die parlamentarische Monarchie beiseite schiebe, um sie durch die absolute Regierung des Ministerpräsidenten zu ersetzen. Endlich gibt Salandra zu, daß er und seine Freunde sich schwer im Faszismus geirrt hätten. Da sie unter keinen Umständen eine Regierungsform annehmen wollten, welcher Männer, wie Cavour und Crispi, ergeben gewesen seien, müßten sie sich vom Faszismus trennen.

Französisch-englische Schuldenverrechnung.

England fordert 14 Milliarden.

Aus London wird gemeldet, daß in der gestrigen Kabinettssitzung die englisch-französische Schuldenfrage behandelt wurde, damit die Regierung imstande sei, Frankreich ihre Richtlinien mitzuteilen. Halboffiziell verlautet, daß die Antwortnote folgende Punkte enthalten soll. Die englische Regierung bekennt sich zu den Prinzipien der Balfour-Note, aber sie kann sich an Details des damaligen Angebots nicht binden, da unterdessen zwei wichtige Aenderungen der Situation stattfanden; erstens die Festsetzung der englischen Schulden und die Verpflichtung ihrer Abzahlung an Amerika, zweitens die Inkraftsetzung des Dawesplans. Dadurch wird der wichtigste Punkt der Balfournote, nämlich die Streichung sämtlicher englischer Forderungen an die Alliierten hinfällig. Die gesamten englischen Schuldenforderungen werden heute mit 14 Milliarden 200 Millionen Goldmark angegeben, für deren Sicherheit die englische Regierung die Verpflichtung der einzelnen Schuldner wünscht und nicht etwa eine Abhängigmachung von den deutschen Reparationszahlungen.

Der Schluß der Pariser Finanzkonferenz.

Frankreichs Friedenswerke.

Die interalliierte Finanzministerkonferenz ist in einer großen Sitzung durch Unterschrift eines gemeinsamen Abkommens beendet worden. Wenige Minuten vor der Unterzeichnung kam es zu einem Zwischenfall, da einzelne Delegierte das vorliegende Dokument nicht unterzeichnen, sondern dasselbe paragraphieren wollten, so daß es zu einer Auseinandersetzung über die Vollmachten der einzelnen Delegierten und der von ihnen einzugehenden Verpflichtungen kam. Es kam denn auch so, daß einzelne der Delegierten unterzeichneten, jedoch unter ausdrücklicher Hervorhebung der Feststellung, daß sie gewisse Vorbehalte über die Erledigung einzelner Teile des Abkommens machten.

In der Abschlußsitzung der Konferenz der interalliierten Finanzminister hat Clémentel, der besonders die Mitarbeiter aus den Vereinigten Staaten begrüßte, auch Herriot das Wort erteilt, der erklärte: „Lassen Sie mich hinzufügen, was wir alle fühlen, daß diese neue Konferenz mit ihren praktischen Ergebnissen einen guten Teil zum Werke des Friedens beigetragen hat, für das Frankreich alle Völker zu gewinnen sucht(!)" — Bewaffnet bis an die Zähne so sieht Frankreichs Friedensengel aus trotz aller schönen Worte Herriots! —

Zwei Silvestermärchen.

Eine Fabel des „Kurjer“ oder zweierlei Kultur.

Herr Dr. v. Behrens schrieb am Silvesterabend ein Märchen aus dem Jahre 2025, das rein feuilletonistisch gehalten war und die eine tiefere Tendenz verflocht, daß auf Erden alles, was einmal war, vergeht, und daß auch die Menschheit vergehen wird, um durch neue Menschen abgelöst, durch neue Sitten vervollkommnet, durch neue Gesetze, neue Gebote regiert zu werden. Daß darin der „Kurjer Poznański“ sofort wieder die „vierte Teilung Polens“ sieht, ist eigentlich zu erwarten, und von dieser Angst des „Kurjer“ wollen wir nicht reden. Aber da hat sich irgend ein Schreiberling, durch die gute Idee des Herrn Dr. v. Behrens angeregt, bemüßigt gefühlt, ein Gegenmärchen zu schreiben.

Das „Posener Tageblatt“ treibt keine Verleumdungspolitik wie der „Kurjer“, und es verschweigt auch nicht die Dinge, die die Gegenseite sagt, wie das beim „Kurjer“ üblich ist. Und darum, nur aus Gründen einer höheren Pflicht bringen wir dieses polnische Märchen... Blitzartig leuchtet uns vor Augen, was selten Worte umschreiben. Zwei große Welten stehen sich gegenüber. Und welche Welt der Wahrheit näher gerückt ist, mag dem Urteil unserer Leser überlassen bleiben. Wir wollen nur berichten. — Kommentare sind gerade hier so überflüssig wie nur möglich.

Der „Kurjer Pozn.“ sagt, nachdem er auszugsweise den Artikel des Herrn Dr. v. Behrens: „Was einmal war, muß auch wiederkommen“, übergossen mit dem Sacharinguß der Verleumdung, gebracht hat, folgendes:

„Leider ist der Text der Fabel des deutschen Blattes in grob gefälschter Abfassung zur Veröffentlichung gelangt. Hören wir, wie sie in ihrer authentischen Form lautet:

„Es waren zwei Brüder, Allemanus und Sarmaticus. Der erste war um zehn Jahre älter als der zweite und liebte in seiner Jugend zu jagen und seinen vermögenden Nachbarn vom Süden, einen gewissen Romanus, zu überfallen, wie ein Schriftsteller Milczek aus dem Lande des Romanus davon zeugt. Allemanus liebte, wenn er nicht überfiel und jagte, hinter dem Ofen zu liegen und Bier zu trinken, — die Frauen und Sklaven aber arbeiteten für ihn. Früh jedoch machte sich Romanus an die Erziehung des räuberischen Landstreichers. Er lehrte ihn ihn die Landwirtschaft, er wusch und kleidete ihn, bekehrte ihn zum Christentum, baute ihm Klöster und Schulen, kurz, er machte einen ganzen Kerl aus ihm.

Der so ausgebildete Allemanus, der seinem kulturellen Nachbarn so viel zu verdanken hatte, lenkte jetzt sein Augenmerk auf den jungen Sarmaticus. Es könnte scheinen, daß er ihm nun das wiedergab, was er selbst von Romanus empfangen hatte, aber leider herrschte in seinem Herzen ungeteilt nur eine Kraft: die Anziehungskraft. Sie hieß in seiner Sprache Habsucht. Als er die Besitztümer seines noch unmündigen und unausgebildeten Bruders sah, begann er vor der ganzen Welt laut zu rufen, daß er, Allemanus, diese Güter besser zu verwalten verstünde, und daß dies wohl der beste Rechstitel zur Besitznahme der Güter des Bruders sei. Der Jüngere begann sich zu wehren. Aber zugleich erschienen an der Ostgrenze der Güter des Sarmaticus Horden, die beide Brüder und ganz Europa bedrohten: Zunächst die Tataren, die Niedermetzler von Städten und Völkern, und dann die Mamelucken. Der junge Gutsherr konnte den Säbel nicht aus der Hand legen.

Das war ein unaufhörlicher Kriegszustand. In der kurzen Zeit zwischen den Anstürmen der Tataren und den Kriegen der Mamelucken ging Sarmaticus mit solchem Erfolg an das Lernen, daß er seine Lehrer zu überflügeln begann. Und wieder hielt der Krieg die Lehre auf. Zu den beiden vorherigen Anstürmern kam noch ein dritter hinzu: Moskovitus Barbarus, der ebenso zu brennen und zu roden, ebenso mit Feuer und Schwert ganze Landesteile zu verwüsten verstand. Sarmaticus hielt diese wilden Völker vor dem Ansturm auf Allemanus und ganz Europa fern, drängte sie gen Osten und besäte die gehörig entvölkerten Gebiete nicht nur mit Schlachtenhügeln, sondern auch mit Tausenden von angelegten Dörfern und Städten.

Diese Mühen und die auf den Osten gerichtete Aufmerksamkeit nutzte sein älterer Bruder Allemanus aus. Er begann friedlich in seine westlich gelegenen Länder einzudringen, um vor lauter Gunst zu helfen. Als er sich aber eingewirtschaftet hatte, begann er diese Länder an sich zu reißen. Der biedere Sarmaticus rief sogar selbst in seiner grenzenlosen Gutmütigkeit Leute des Allemanus zur Hilfe heran und schenkte ihnen Land, damit sie nur mit ihm zusammen gegen die heidnischen Angreifer kämpfen möchten. Diese Leute nahmen das ihnen verliehene Land an, bereicherten sich auf ihm, unterwarfen das Land der benachbarten Heiden, nutzten dann, wie eine an der Brust gezüchtete Schlange die Schwächung des Sarmaticus durch die Anstürme der mongolischen Horden aus und warfen sich auf ihre Wohltäter mit dem Messer in der Hand. Überhaupt ist hier hinzuzufügen, daß Sarmaticus ein ernster Christ war, dabei ein vertrauender und gutmütiger Kerl. Er duldete bei sich andere Nationalitäten und gab ihnen eine solche Freiheit, daß es ihm auf dieser Welt bei einem solchen Bruder, wie der habgierige Allemanus, nicht zum Guten ausschlug, wie der weitere Lauf der Dinge zeigte.

Nachdem er den verräterischen Leuten des Allemanus einmal und wieder das Leder gegerbt hatte, beließ er sie weiter in ihren Gütern, was er später bitter bereuen mußte. Er schrieb sich dann ins Gedächtnis, daß das, was einmal geschehen war, eine Warnung für die Zukunft sein solle, damit es sich nicht wiederholen könnte. Wo nicht dieselbe Ursache, da nicht dieselbe Wirkung.

Einige Zeit darauf fiel Sarmaticus, durch die langjährigen Kämpfe im Osten geschwächt, in eine der Krankheiten, die über junge Organismen kommen. Das sind die in der Geschichte der Völker bekannten Jugendkrankheiten. Im Augenblick, da der Patient, nachdem er das Fieber überstanden hatte, mit eigener Kraft vom Krankenbett aufstand und sich eine neue Lebensweise vorschrieb, die er seit dem 3. Mai begann, verabredete sich Allemanus mit dem zweiten Nachbar, Biedermeier, und trat mit dem dritten Halbbarbaren hinterlistig in das Haus des Sarmaticus mit einem Freundschaftskuß, stürzte plötzlich über ihn her, warf ihn zur Erde, fesselte ihn mit Hilfe seiner Genossen, warf ihn in den Kerker, raubte sein ganzes Gut und teilte es mit den Genossen des Verbrechens.

Dies war die größte Schufterei, die auf der Erde seit Beginn ihrer Geschichte begangen wurde. Die Genossen waren nicht schuld, die Seele des Werkes war Allemanus allein. — Übrigens wurde der dumme Barbarus damals von leiblichen Brüdern des Allemanus regiert. — Nachdem er das getan hatte, sagte der Räuber und Verräter in seinem Herzen: Es gibt keinen Gott in der Geschichte, die Geschichte ist selbst der Gott. Das Recht ist die Macht. (!) Übrigens vermag ich einen besseren Nutzen aus diesem Lande zu ziehen. Es ist zwar nicht meins, aber ich bin kultureller.

In seinem ganzen Lande erschallte jetzt das Rauschen der Federn der Professoren und Dozenten, die das Verbrechen in ein Verdienst umwandelten. Und das Andenken an Sarmaticus entehrten sie so, wie es zum Beispiel heute noch, trotz der großen historischen Lehre, die vom Gott der Geschichte Allemanus gegeben wurde, Dr. von Behrens tut. Wenn sie irgend eine große Tat des Sarmaticus nicht mehr herabsetzen konnten oder nicht vermochten, aus den Blättern der Geschichte eine Wohltat herauszureißen, die ihnen dieser Mann in der Vergangenheit zukommen ließ, so schrieben sie diese Tat einem Einzelnen zu, um nur nicht gegenüber dem Volk des Sarmaticus irgend welche Verpflichtungen zu empfinden, — als ob große Leute und Heldentaten mit dem Regen auf die Erde fielen und nicht aus dem Blut und dem Geist der Volksmasse erwüchsen. Der durch den Erfolg dreist gemachte Allemanus watete weiter. Er begann die Nachkommen des Sarmaticus aus ihren letzten Winkeln zu vertreiben. (!) **Er begann ihren Kindern die Zunge aus dem Rachen zu reißen mit Hilfe einer ganzen Menge von Schindern, die zu diesem Zwecke ausgebildet wurden und ein Examen ablegen mußten, ebenso wie die tatarischen Schinder ausgebildet wurden und besondere Werkzeuge hatten, um den Leuten die Augen auszustechen.**

Als Allemanus schließlich dachte, daß er mit Sarmaticus fertig sei, warf er sich auf seinen langjährigen Meister Romanus, der ihn seinerzeit gebildet und geschliffen hatte. (!!) Er war der Meinung, daß Romanus ein alter Degenerat sei, während er, Allemanus, sich besser zu vermehren und weiter in der Welt auszubreiten verstünde. Durch die Vergangenheit selbst verderbt, entrollte er das Banner des Verbrechens, um unter diesem Zeichen die Zukunft der Welt, die er sich zu Füßen geworfen hatte, wie eine Sklavin zu führen.

Berauscht war er durch Alkohol und durch die Predigten von Predigern, die auf den Knien hinter dem Banner herkrochen und Verse aus dem Alten Testament zitierten. Diese Mengen begannen vor den Augen der ganzen Welt ein ungeheures Grab für das ganze Volk des Romanus zu graben. Sie gruben es vier Jahre hindurch, und als der Abgrund fertig war, kam der Tag des Gerichts. Der große Bannerträger dieser räuberischen Expedition fiel, vom Blitz getroffen, und stürzte in die Tiefe des Abgrundes, den er für andere gegraben hatte. Ein mächtiges Erdbeben schloß diesen Abgrund — und öffnete ein zweites Grab, das Sarmaticus bedeckte.

Beim Anblick des gemarterten Sträflings, der aus den Kasematten herauskam, begannen die ansässigen Mengen des Allemonus in Panik zu flüchten, getrieben von der Stimme des eigenen Gewissens. Das sarmatische Land brannte unter ihren Füßen. Es schien ihnen, daß sich in diesem Lande jetzt alle Gräber öffnen würden, die durch die Pflüge der Eindringlinge umgepflügt waren, und daß die gestorbenen Geschlechter ihres unsterblichen Hausherrn an die Oberfläche kommen und gegen die Räuber und Eindringlinge losziehen würden. Niemand aber hat sie im Grunde genommen getrieben, außer ihrer eigenen Überzeugung, daß es doch so sein müßte. (!) Sarmaticus ließ aber jeden bleiben, der guten Willen zeigte und der nicht von Allemanus selbst angesiedelt war als amtlicher Entreißer sarmatischen Landes (!), sondern, belehrt durch die geschichtliche Erfahrung, keinen Verrat bei sich im Hause züchten und auch nicht protegieren wollte.

Allemanus indessen begann, nachdem er sich vom ersten Schreck erholt hatte, sich wieder nach dem Banner seines Propheten zu sehnen, das der Blitz auf dem Boden jener Grabestiefe begraben hatte. Die neue Fahne, eine Bruderfahne, die ihm vom Familienrat der weisen Leute in die Hand gegeben wurde, überzeugte ihn nicht. Erblich belastet mit dem Fatalismus des Verbrechens, begann er von der Wiederausgrabung des verschütteten Invasionsbanners zu träumen und im stillen Leute auszusenden, die des Nachts eifrig an die Arbeit gingen, die Erde aufzugraben und das alte räuberische und mörderische Symbol herauszuholen. Zugleich sollten sich neue Massen, die ins Land des Sarmaticus gesandt wurden, mit der heimlichen Vorbereitung neuer Grabeskasematten befassen, bei gleichzeitiger Einschläferung der Wachsamkeit des Landesherrn. Die Kaufleute erhielten von ihrem Allemanus Subventionen, damit sie blieben, die Industriellen sollten die Steuererklärungen fälschen, um den Fiskus um Millionen ärmer zu machen, die „Bauern“ sollten Land und Inventar vernichten für den Fall der Ausreise. (?) Die Redakteure sollten in den Leuten des Allemanus den Glauben an seine Rückkehr ins Land aufrechterhalten und das Geschlecht des Sarmaticus schmähen. (!) Zu gleicher Zeit verlangten dieselben Redakteure, die die Vergangenheit schmähten, die ihnen nationale Toleranz gegeben hatte, und die Leute beschimpften, die sich von so edlen Begriffen leiten zu lassen vermochten, — daß diesen Allemanisten die Herrschaft über die Bevölkerung übergeben würde, die sie gleichzeitig mit Hilfe verleumderischer Erdichtungen verschmäht hatten. (!)

Inzwischen gruben die Leute des Allemanus schließlich im geheimen das bis dahin begrabene Banner aus. Dieses Banner erwies sich jedoch als so verfault, daß in der ganzen Welt der von ihm ausgehende Gestank wahrgenommen wurde. Das war ein wahrhafter Fetzen von den Fleischbänken, das Blut tropfte von ihm unaufhörlich. Die Geier und Raben kreisten lustig über ihm, als sie das Futter rochen. Einige von den Leuten des Allemanus hielten sich die Nase zu. Da war aber ein Häuflein gewisser Borussen, das sich zur Religion der Fleischbänke bekannte. Diese Leute gingen auf den Schlachthof beten. Einige von ihnen waren sogar schon Werwölfe. **Sie bissen jungen Burschen die Hälse durch, aßen und verkauften Menschenfleisch. Sie und ihnen ähnliche versammelten sich alle um das alte Banner, hoben die Nasen in die Höhe und atmeten wie Schakale mit Lust den widerlichen Geruch ein.** Das brachte sie in Wahnsinn, und in diesem Zustande schlugen sie aus Sarmaticus los, indem sie mit dem ansteckenden Banner um sich her schwenkten. Es endete damit, daß man sie bewältigen mußte. Zum Teil wurden sie von Allemannen selbst verlassen, und Sarmaticus fesselte die Wahnsinnigen. Der Familienrat der weisen Leute übergab sie dem Krankenhaus, wo sie mit Musik, vegetarischer Kost und der Fernhaltung der roten Farbe von ihnen geheilt wurden. Es gibt Doktoren, die der Meinung sind, daß aus ihnen noch normale und nützliche Leute werden, — aber Spezialisten sind der Ansicht, daß diese Art von Wahn, selbst wenn er sich beruhigt und verbirgt, unheilbar ist.

Hier sind wir am Schluß eines Abschnittes aus dem alten und langen Märchen. Wir empfehlen es der Aufmerksamkeit der Schreiber und Leser des „Posener Tageblattes“.

Die Mutter.

Roman von Lola Stein.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

XVI.

An einem Vormittag gegen Ende des Februar saß Uschi wie gewöhnlich bei ihrem Manne im Arbeitszimmer, als es draußen schellte. Sie hörte die Schwiegermutter einen erstaunten Ausruf tun, vernahm eine lebhafte Frauenstimme. Udo war so in seine Arbeit vertieft, daß er nichts beachtete.

Aber nun öffnete Ellen, gegen alle Gewohnheit, die Tür zu seinem Arbeitszimmer und rief: „Sieh, Udo, wen ich Dir bringe!“

Er schaute auf, sprang empor und ging dem Besuch mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Die Carini! Nein, diese Überraschung! Du bist wieder im Lande, Ruth! wo kommst Du her?“

Direkt aus München, wo ich meinem Mann durchgebrannt bin. Ich halte es in der Ehe nicht aus. Ich muß frei sein! Gestern bin ich angekommen und schon habe ich meine alten Verträge erneuert. Übermorgen trete ich wieder auf. Und von Dir hört man ja unglaubliche Dinge, Udo! Du sollst verheiratet sein! Richtiggehend verheiratet? Ist das wahr?“

Sie maß Uschi, die aufgesprungen war, mit den Blicken.

Udo lachte glücklich. „Es ist wahr, Ruth. Und das ist meine kleine Frau. Dies hier ist also die berühmte Carini, Uschi.“

Die Frauen reichten sich die Hand, kühl, fremd, Feindinnen im ersten Augenblick des Sehens.

Uschi kannte den Namen der bekannten Schauspielerin. Sie hatte sie früher einmal im Film gesehen. Sie wußte, daß sie auch Kabarettistin war. Von ihrer anscheinend intimen Freundschaft mit Udo und seiner Mutter wußte sie nichts.

„Nein, Udo, daß auch Du diese Dummheit machen würdest! Junge, ich hätte Dich für gescheiter gehalten! Entschuldigen Sie,“ wandte sie sich lässig an Uschi, die sprachlos stand, „das alles geht durchaus nicht gegen Ihre Person. Nur gegen die Ehe im allgemeinen.“

„Aber Du hast diese Dummheit doch schon zweimal gemacht, Ruth!“ sagte Udo lächelnd.

„Um so besser kann ich beurteilen, wie töricht es ist, sich zu binden. Das muß man den braven Spießbürgern überlassen, für uns Künstler ist es nichts. Ich habe genug für die Zeit meines Lebens.“

„Wir wollen lieber nicht darauf schwören, Ruth,“ lachte Ellen. „Ich prophezeie Dir noch einen dritten Mann. Aber ob Dein zweiter Dich gehen läßt?“

„Mit Gewalt kann er mich doch nicht holen. Kinder, von meiner Ehe erzähle ich Euch ein anderes Mal.“ Uschis Gegenwart schien sie nicht zu stören. „Du hast ein neues Buch heraus Udo, ich gratuliere. Im übrigen aber sagt man von Dir, daß Du faul geworden seiest und Dich nirgends mehr sehen läßt.“

„Wer sagt das, Ruth?“

„O — allerlei Leute, die es wirklich gut mit Dir meinen. Ist es wahr, Schatzi?“

„Ich will Dir etwas sagen, Ruth,“ erwiderte Ellen, „Udo hat mit seiner kritischen Tätigkeit ziemlich viel zu tun. Sein Buch ist ja auch noch nicht lange fertig. Kein Künstler ist immer gleich fleißig.“

„Das sind Ausflüchte, Schatzi. Also, Du gestehst es zu. Udo, das macht die Ehe.“

„Und wenn sie es machte, Ruth?“

„So wäre sie Gift für Dich. Ein junger, aufstrebender Schriftsteller muß schaffen, schaffen, schaffen!“

Uschi setzte sich wieder. Sie hatte noch immer kein Wort gesprochen. Sie betrachtete diese seltsame Frau unausgesetzt, die plötzlich hier hereinschneite, Udo Vorwürfe machte, weil er nach ihrer Ansicht nicht fleißig genug war, über die Ehe im allgemeinen und Udos Ehe im besonderen schalt, und sich gebärdete, als sei sie überhaupt die Herrin des Hauses. Und Udo und seine Mutter lächelten und schienen das alles ganz in Ordnung zu finden.

Ruth Carini war keine Schönheit. Vielleicht war sie nicht einmal hübsch zu nennen. Aber ein starker, eigenartiger Reiz ging von ihrer rassigen, temperamentvollen Persönlichkeit aus. Der braune Lockenkopf wirkte ein wenig burschikos, das unregelmäßige, großlinige pikante Gesicht sprach von hoher Intelligenz, von Energie und Selbstbewußtsein. Die großen, flammenden Augen hatten einen faszinierenden Blick. Sie war mit lässiger Eleganz gekleidet. Nicht alles war tadellos an ihrer Erscheinung. Aber man merkte, daß sie viel Geld für ihre Garderobe ausgab. Wundervolle Ringe schimmerten an ihren langen, schlanken, schöngeformten Fingern.

„Wie geht es Euch sonst, Kinder?“ fragte sie. „Ueberall hört man Klagen. Die Schriftsteller haben nichts zu lachen bei diesen schweren Zeiten. Wie kommst Du durch, Udo?“

„Schlecht genug,“ entgegnete er. „Ich verdiene in den letzten Monaten sehr wenig. Ich hatte große Hoffnungen auf mein Buch gesetzt. Die Presse war gut. Aber der Absatz ist schlecht. Es geht nicht so flott, wie ich dachte.“

Sie nickte. „Man darf von einem Buch nicht zu viel erhoffen. Man muß auf andere Weise sehen Geld zu verdienen. Jetzt werden wir den Sketsch zusammen schreiben, den wir damals für mich entwarfen. Weißt Du noch, Anfang des vorigen Winters war es?“

„Natürlich weiß ich es. Aber Deine plötzliche Liebes- und Ehegeschichte kam dazwischen.“

„Es war ja gar keine Liebesgeschichte,“ widersprach sie. „Na, das liegt ja nun auch hinter mir. Also, wie ist es, wollen wir zusammen arbeiten, Udo?“

„Mit tausend Freuden. Wir schreiben den Sketsch für den „Meteor“ und Du wirst ihn dort spielen.“

„Und wir werden viel Geld verdienen, Udo. Uebrigens beim „Meteor“ fällt mir ein. Hättest Du nicht Lust, dort künstlerischer Leiter für den Rest dieser Saison zu werden? Dann hättest Du doch gleich den fehlenden Verdienst, über den Du klagst?“

„Wieso, geht Feldner denn fort, Ruth?“

(Fortsetzung folgt.)

Titelübersetzungen.

Nachstehend bringen wir die Titelübersetzungen aus dem vom „Büro des Sejmabgeordneten Klinke" herausgegebenen „Polnischen Gesetzen und Verordnungen in deutscher Sprache". Die Übersetzungen sind jetzt soeben erschienen und können beim „Büro des Sejmabgeordneten Klinke" in Poznań, Wały Leszczyńskiego 2, bezogen werden. Der Bezug dieser „Gesetze und Verordnungen" kostet in Polen vierteljährlich 8.00 Złoty. Die Einzelnummer kostet 1.50 Złoty. Die Schriftleitung.

Dziennik Ustaw R. P. Nr. 95 vom 31. Oktober 1924.

Poz. 884. Verordnung des Ministerrats vom 27. Oktober 1924 betr. Abänderung einiger Bestimmungen der Verordnung des Ministerrats vom 26. Juni 1924 über Festsetzung der Tabellen der Posten in den staatlichen Behörden und Ämtern 1400

Poz. 885. (Übersetzt.) Verordnung des Innenministers vom 15. Oktober 1924, herausgegeben im Einverständnis mit dem Finanzminister, zwecks Ausführung des Gesetzes vom 31. Juli 1924 über Einführung einiger Abänderungen im Gesetz vom 11. August 1923 über die einstweilige Regelung der kommunalen Finanzen 1400

Poz. 886. Verordnung des Finanzministers vom 15. Oktober 1924 betr. Ausführung der Art. 6—24 der deutsch-polnischen oberschlesischen Konvention, abgeschlossen in Genf den 15. Mai 1922 (Anlage zum Gesetz vom 24. Mai 1922 betr. Ratifizierung der polnisch-deutschen Konvention betr. Oberschlesien, unterschrieben in Genf den 15. Mai 1922) 1402

Poz. 887. (Übersetzt.) Verordnung des Finanzministers im Einverständnis mit dem Innenminister vom 27. Oktober 1924 zwecks Ausführung des Gesetzes vom 17. Juni 1924 betr. Gebühren für Auslandspässe 1402

Poz. 888. Verordnung des Eisenbahnministers vom 25. Oktober 1924, herausgegeben im Einverständnis mit dem Justiz-, Finanzminister und den Ministern für Handel und Gewerbe sowie für Landwirtschaft und staatliche Domänen über Abänderungen des einstweiligen direkten Personen-, Gepäck- und Warenverkehrs zwischen den Stationen der polnischen Staatseisenbahnen und den auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig gelegenen Stationen, sowie den Stationen der polnischen Eisenbahnen auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig 1403

Poz. 889. Verordnung des Eisenbahnministers vom 27. Oktober 1924, herausgegeben im Einverständnis mit dem Finanzminister, den Ministern für Handel und Gewerbe sowie Landwirtschaft und staatliche Domänen über Ausdehnung der Abänderungen und Ergänzungen des Warentarifs der polnischen Eisenbahnen auf die schmalspurigen Bahnen 1404

Poz. 890. Verordnung des Eisenbahnministers vom 27. Oktober 1924, herausgegeben im Einverständnis mit dem Finanzminister und den Ministern für Handel und Gewerbe sowie für Landwirtschaft und staatliche Domänen betr. die Einführung des direkten Personen- und Gepäcktarifs für den polnisch-rumänischen Eisenbahnverkehr 1405

Poz. 891. Verordnung des Eisenbahnministers vom 27. Oktober 1924, herausgegeben im Einverständnis mit dem Finanzminister und den Ministern für Handel und Gewerbe sowie für Landwirtschaft und staatliche Domänen über Zulassung des Gepäckverkehrs auf der im Bau befindlichen Bahn Kutno—Płock—Radziwie 1405

Poz. 892. (Übersetzt.) Verordnung des Ministers für Handel und Gewerbe vom 25. Oktober 1924 über Abänderung der Verordnung vom 8. November 1921 betr. die Vorschriften über den Bau, die Aufstellung und Beaufsichtigung der auf dem Lande verwandten Dampfkessel 1406

Dziennik Ustaw R. P. Nr. 96 vom 6. November 1924.

Poz. 893. Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. September 1924 betr. Durchführung der Wahl bei der Beförderung von Offizieren im Jahre 1924 1407

Poz. 894. Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. September 1924, die die Verordnung vom 1. September 1923 über die Grundsätze betr. Vorrang bei den Beförderungen, sowie die Durchführung der Wahl zum Generalsrang abändert 1408

Poz. 895. Verordnung des Ministerrats vom 20. Oktober 1924 betr. Ergänzung der Verordnung über die Verwendung von Militär zur Sicherung der öffentlichen Ordnung durch Bestimmungen über Assistenzzulage 1408

Poz. 896. (Übersetzt.) Verordnung des Ministers für Arbeit und soziale Fürsorge vom 27. Oktober 1924 im Einverständnis mit dem Finanz-, Kriegs-, Eisenbahnminister und den Ministern für Handel und Gewerbe, für Landwirtschaft und staatliche Domänen und für öffentliche Arbeiten betr. Arbeitslosenversicherung der Saisonarbeiter 1409

Poz. 897. Verordnung des Eisenbahnministers vom 28. Oktober 1924, herausgegeben im Einverständnis mit dem Finanzminister, den Ministern für Handel und Gewerbe sowie für Landwirtschaft und staatliche Domänen über Abänderung der Gebühren des Personen- und Gepäcktarifs auf der Eisenbahnlinie Nasielsk—Sierpc 1409

Poz. 898. Verordnung des Eisenbahnministers vom 28. Oktober 1924, herausgegeben im Einverständnis mit dem Finanzminister und den Ministern für Handel und Gewerbe sowie für Landwirtschaft und staatliche Domänen über Abänderungen und Ergänzungen der Verordnung vom 15. Juni 1924 über den einstweiligen Transport von Privatpersonen gehörenden Waren auf den im Bau befindlichen normalspurigen Staatseisenbahnen Kutno—Płock, Zgierz—Kutno und Nasielsk—Sierpc 1409

Aus Stadt und Land.

Posen, den 17. Januar.

Umsatzsteuer.

Die Umsatz-Reklamation für das II. Halbjahr 1924 ist bis zum 31. Januar abzugeben. Verpflichtet zur Reklamation sind:

1. Die Handelskategorien A I und II,
2. die Industriekategorien B I bis V,
3. die gewerblichen Beschäftigungen C I und IIa und b (Zollexpedienten, Börsenmakler, Handelsvermittler),
4. die Angehörigen der freien Berufe.

Die Umsatz-Steuererklärung wird auf den bei den Finanzämtern erhältlichen Formularen abgegeben.

Invaliditätsversicherung.

Infolge der Roggenpreiserhöhung müssen für die landwirtschaftlichen Arbeiter vom 1. Oktober 1924 ab folgende Invalidenmarken geklebt werden:

1. Für Anfänger der Kategorien II a, II b und III (Klasse I) 40 gr;
2. für Häusler und Anfänger der Kategorie IV (Klasse II) 60 gr;
3. für die ständigen und Saisonarbeiter der Kategorie I (Klasse IV) 1,00 zł.

Die Unterhaltungskosten wurden wie folgt festgesetzt:

a) für Landarbeiter auf 225 zł jährlich;

b) für Arbeiter in Städten unter 20 000 Einwohnern auf 337,50 zł jährlich;

c) für Arbeiter in Städten mit über 20 000 Einwohnern auf 393,50 zł jährlich.

Bei der Prüfung des Jahresverdienstes, der als Grundlage für die eigentliche Zuteilung zur Versicherungsklasse dient, muß zum Verdienst in bar der Wert des freien Unterhalts hinzugerechnet werden. Erhält zum Beispiel eine Dienstmagd in Posen 30 zł in bar, so wird ihr jährlicher Verdienst auf 753.75 zł oder 360 zł in bar und 393,75 zł als Unterhaltswert berechnet. Die Versicherungsklassen bleiben unverändert, oder es wird bei einem jährlichen Verdienst von

500 zł ein wöchentlicher Beitrag von 0,40 zł (I. Klasse),
von 300 bis 700 zł 0,50 zł (Klasse II),
von 700 bis 900 zł 0,80 zł (Klasse III),
von 900 bis 1100 zł 1 zł (Klasse IV),
über 1150 zł 1,20 zł (Klasse V)

verpflichten.

Arbeiter, Handwerker, Hilfsarbeiter, Lehrlinge und Dienstleute aus anderen Abteilungen unterliegen ebenso der Versicherung, wie die hiesigen Arbeiter, auch dann, wenn ihre Arbeit nur vorübergehend ist.

Schwindler und kein Ende!

Vor drei Tagen wurde hier ein 23jähriges junges Mädchen festgenommen, das sich seit einiger Zeit hier als Studentin der Medizin in höheren Semestern namens Wanda Orłowska ausgab und Anschluß an Studierende suchte. Sie trug eine weiße Mütze mit rotem Streifen als angebliche Studentin aus Warschau. Mit Hilfe ihrer neuen „Kommilitonen" fand sie Unterkunft in einem Pensionat. Der Inhaberin des Pensionats gegenüber gab sie sich als eine reiche junge Dame aus, die durch das Ausbleiben des väterlichen Goldschiffs mit 1000 Dollar in augenblickliche Geldverlegenheit geraten sei. Auf Konto dieses bedeutenden Monatswechsels suchte und fand sie einen Kredit. Als aber das Goldschiff gar nicht eintreffen wollte, schöpfte man Verdacht und zeigte die Sache der Polizei an. Diese betrachtete die angebliche Kandidatin der Medizin mit argwöhnischen Augen und stellte schließlich fest, daß es sich um eine . . . Dirne aus Kongreßpolen namens Bronisława Strusikówka handelt. Diese hat heute früh den Weg ins Untersuchungsgefängnis angetreten. Sie hatte sich auch in Thorn, Bromberg und Inowrocław als Schwindlerin betätigt.

Ferner wurde gestern ein Edmund Aniała festgenommen, der sich als angeblicher Beamter des städtischen Elektrizitätswerks in zahlreichen Fällen „betätigt" hatte, indem er in verschiedenen Wohnungen erschien und, nötigenfalls unter Androhung der Entziehung des elektrischen Stromes, die Bezahlung für elektrischen Strom forderte. Als „Fachmann" legitimierte er sich nicht nur durch einen gefälschten Ausweis, sondern auch dadurch, daß er neue Sicherungen herausnahm und durch alte, abgenutzte ersetzte. Geschädigte werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei des 5. Polizeikommissariats auf der Wallischei zu melden.

Endlich sei noch vor einem Schwindler gewarnt, der vermutlich versuchen wird, im angeblichen Auftrage einer Glasschleiferei einer Firma in Postrelinow Verträge abzuschließen und sich darauf Vorschüsse zahlen zu lassen. Es handelt sich um einen früheren Angestellten der Firma.

✕ **Warnung vor Beschädigungen postalischen Eigentums.** Die Posener Post- und Telegraphendirektion bittet uns folgendes mitzuteilen: Seit einiger Zeit sind Post- und Telegrapheneinrichtungen, wie Briefkästen, Schilder, Isolatoren, Leitungen und dergleichen im Bereich der Posener Post- und Telegraphendirektion Gegenstand böswilliger Exzesse durch Personen, denen die Achtung öffentlichen Gutes fremd ist. Fast jeden Tag kommt die Beschädigung irgend eines Briefkastens vor, oder es werden die Briefkästenscheibchen ausgeschlagen, die Aufschriften abgerissen, oder der Inhalt wird beschmutzt. Diese Übergriffe nehmen zuweilen Formen an, die jeglicher Anständigkeit und gesellschaftlichen Moral spotten. Der Staatsfiskus ist aus diesem Grunde zu empfindlichen Ausgaben verurteilt, während die Öffentlichkeit unter solchen Umständen unliebsamen Überraschungen und zuweilen empfindlichen materiellen Verlusten ausgesetzt ist. Da diese Plage sich nur mit vereinten Kräften wirksam ausrotten läßt, appellieren wir an die verständigen Bürger, im Falle der Wahrnehmung solcher Exzesse die Schuldigen festzuhalten und den Organen der öffentlichen Sicherheit zu übergeben oder die Namen der Schuldigen zur Kenntnis zu geben.

✕ **Die Wechselproteste.** Wie uns die Post- und Telegraphendirektion mitzuteilen bittet, hat mit dem 1. d. Mts. die Ausfertigung von Wechselprotesten durch die Postämter aufgehört. Alle zum Protest bestimmten Wechsel werden jetzt von den Postämtern dem zuständigen Notar oder Gericht übergeben.

✕ **Eine Mitgliederversammlung sämtlicher Frauenhilfen der Stadt Posen** findet am Montag, 19. d. Mts., abends 8 Uhr im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses statt. Außer anderen Ansprachen wird eine Diakonisse einen Vortrag über ihre Tätigkeit in Fürsorge und Hilfe im jetzigen westlichen Besetzungsgebiete halten.

✕ **Der Brotpreis in der Stadt Posen** ist in der heute zu Ende gehenden Woche zweimal erhöht worden, und zwar zunächst von 50 auf 55 gr und am Freitag von 55 auf 60 gr für ein Dreipfundbrot.

s. **Die Zahl der Kurzwaren-Verkaufsstellen** auf den hiesigen Märkten hat der Magistrat auf 60 herabgesetzt.

✕ **Deutsche Bücherei.** Die besondere Abendstunde, die für den Besuch des Leseraumes der Deutschen Bücherei auf Montag bis 9 Uhr abends festgesetzt wurde, wird auf Mittwoch verlegt. Es wird also die Bücherei wie gewöhnlich am Montag um 6½ Uhr abends geschlossen und bleibt am Mittwoch bis 9 Uhr geöffnet.

✕ **Erinnerungstag.** Heute vor 15 Jahren, am 17. Januar 1910, starb im 39. Lebensjahre der Buchdruckereibesitzer Bruno Merzbach.

s. **Konkurs.** Über das Vermögen des Kaufmanns Ignac Brożek hier, ul. Fr. Ratajczaka 20 (fr. Ritterstraße) ist am 13 d. Mts. der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Referent a. D. Stachowski, ul. Krasieckiego 2 (fr. Hohenstaufenstraße) ernannt worden. Anmeldefrist bis zum 13. März.

✕ **Im Botanischen Garten,** dessen Treibhäuser seit Weihnachten von mehr als 10 000 Personen besucht worden sind, wecken 7 Krokodile, die sich schon akklimatisiert haben und bei vortrefflichem Appetit gut entwickeln, großes Interesse. In diesen Tagen sind auch Krokodileier angekommen.

s. **Die Beerdigung** der in Warschau ermordeten Bankbeamtin Isabella Hundt hat gestern nachmittag vom hiesigen Güterbahnhof auf dem St. Martin-Kirchhofe stattgefunden.

✕ **Glücklich verlaufener Unfall.** Gestern nachmittag 1 Uhr sprang auf der Caponnière ein Mann von der Elektrischen der Linie 3 und fiel unter einen ihm entgegenkommenden Kraftwagen, doch so glücklich, daß er ohne jede Verletzung davonkam.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: vom Boden des Hauses Tama Garbarska 1 (fr. Gerberdamm) nach der gewaltsamen Entfernung des Vorhängeschlosses 3 gegerbte Schaffelle und 13 ungegerbte Kaninchenfelle im Werte von 60 zł; aus einer Wohnung ul. Fabryczna 35 (fr. Fabrikstraße) eine Marmorstanduhr und verschiedene Kleinigkeiten im Gesamtwerte von 80 zł.

s. **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh stand das Thermometer auf Null.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Montag,	den 19. 1. 1925.	Kaufmännischer Verein. 8 Uhr abends, Klubabend.
Montag,	„ 19. 1. 1925.	Stenographen-Verein. Im Below-Knotheschen Lyzeum. Von 6½—8 Uhr. Kursus für Anfänger und Fortgeschrittene.
Dienstag,	„ 20. 1. 1925.	Naturwissenschaftlicher Verein. Monatsversammlung.
Mittwoch,	„ 21. 1. 1925.	Gemischter Chor Wilda. Um 8 Uhr Übungsstunde.
Donnerstag,	„ 22. 1. 1925.	Radfahrerverein. Um 7 Uhr abends im Below-Knotheschen Lyzeum Radball und Reigenfahren.
Donnerstag,	„ 22. 1. 1925.	Stenographen-Verein. Im Below-Knotheschen Lyzeum. Von 6½ bis 8 Uhr. Kursus für Anfänger und Fortgeschrittene.
Freitag,	„ 23. 1. 1925.	Verein Deutscher Sänger. Um 8 Uhr abends. Übungsstunde.
Sonnabend,	„ 24. 1. 1925.	Handwerker-Verein. Stiftungsfest.
Sonnabend,	„ 24. 1. 1925.	Gemischter Chor Wilda. Jarotzki, Marstalarska 8. Maskenball.

* **Briesen,** 16. Januar. Auf dem Gute Bahrendorf gerieten zwei 16 Jahre alte Arbeitsburschen, Chylkowski und Michalski, im Viehstalle in Streit, in dessen Verlauf Chylkowski ein Messer zog und den Michalski durch einen Stich ins Herz tötete. Der Mörder wurde verhaftet.

s. **Graudenz,** 16. Januar. Über das Vermögen des Rittergutspächters Marjan Pawłowski, wohnhaft in Dembiniec und Graudenz, Rzezalnia 9, ist am 27. v. Mts., der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Rechtsanwalt Wysocki hier ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 28. Januar.

* **Inowrocław,** 15. Januar. Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurden folgende Preise verlangt: Butter 1.50—1.70, Eier 1.50—2, Gänse 6—10, Hühnchen (Paar) 3—5, Enten 3.50—6 zł.

□ **Lissa i. P.,** 16. Januar. Seit dem 10. d. Mts. ist eine zweiprozentige Kreiskommunalsteuer bei Grundstücksverkäufen und eine zehnprozentige Erbschafts- und Schenkungssteuer der staatlichen Steuer eingeführt worden.

□ **Rawitsch,** 18. Januar. Die über unsere Stadt vor einigen Monaten verhängte Hundetollwutsperre ist vom Starosten nach dem Erlöschen der Hundetollwut aufgehoben worden.

* **Thorn,** 6. Januar. Eine Revolverschießerei entstand Freitag abend in der Brückenstraße in der Nähe des Hotels „Pod Orłem" (Adler). Ein das Hotel verlassender Herr wurde von einem Manne angefallen und gab, um sich des Angreifers zu erwehren, einige Revolverschüsse auf ihn ab. Der Angreifer verschwand darauf schleunigst im unteren Teil der Straße.

s. **Zirke,** 13. Januar. Der Förster Stefan Maciejewski der staatlichen Forst Szostaki hat, dem „Kurjer" zufolge, am 9. d. Mts. einen Wolf im Gewicht von 40 Kilogramm erlegt.

Aus Ostdeutschland.

* **Schneidemühl,** 16. Januar. Der Stadtobersekretär a. D. Lemke ist auf Grund des Gutachtens der zuständigen Medizinalbehörden als gemeingefährlicher Geisteskranker in die Irrenanstalt Obrawalde überführt worden. Lemke hat, nachdem er vor etwa 5 Jahren wegen verschiedener Amtsverfehlungen und wegen geistigen Defekts zwangsweise pensioniert worden war, fortwährend Denunziationen gegen die städtische Verwaltung, insbesondere gegen den Oberbürgermeister, aber auch gegen andere Magistratsmitglieder den Gerichts- und Verwaltungsbehörden eingereicht, ebenso unausgesetzt in öffentlichen Versammlungen Vorwürfe und Beschuldigungen gegen die Stadtverwaltung erhoben, die sich sämtlich als haltlos erwiesen haben.

Aus dem Gerichtssaal.

s. **Posen,** 8. Januar. Wegen Beamtenbestechung waren von der Bromberger Strafkammer der Handlungsgehilfe Hirsch Heinig aus Warschau zu 2 Jahren Gefängnis, der Händler Baruch Alzeuscher aus Warschau zu 2½ Jahren Gefängnis und Ehrverlust auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt worden. Während Alzeuscher sich bei dem Urteil beruhigte, legte Heinig Berufung ein. Das Posener Appellationsgericht hob das erste Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Aburteilung an die hiesige Strafkammer. In der Verhandlung am 29. v. Mts. wurde die Schuld Heinigs erwiesen; mit Rücksicht auf sein jugendliches Alter ermäßigte aber das Gericht die Strafe auf 8 Monate Gefängnis.

s. **Posen,** 16. Januar. Wegen schweren Einbruchdiebstahls verurteilte die 5. Strafkammer den vorbestraften Koch Marjan Wiski zu 18 Monaten Zuchthaus, Ehrverlust auf fünf Jahre und Zulassung von Polizeiaufsicht.

* **Graudenz,** 16. Januar. Wegen Wohnungswuchers wurde Konstantin Laczewski von hier, der im August v. Js. für das Abtreten einer Dreizimmerwohnung einen Abstand von 580 zł verlangt hatte, zu 6 Monaten Gefängnis und 1000 zł Geldstrafe verurteilt.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

G. G. S. und F. G. N. Ihre Anfragen müssen so lange unbeantwortet bleiben, bis Sie die unserem Briefkasten vorgesetzte Notiz über die Beifügung eines freigemachten Briefumschlages erfüllt haben.

R. H. in O. Sie haben allerdings eine große Anzahl von Leidensgefährten, die sich geweigert haben, die von der Bank nachträglich bedeutend erhöhte Aufwertung zu zahlen. Zu Prozessen ist es aber bisher unseres Wissens noch nicht gekommen, da sich die Bank bei der Weigerung jedesmal beruhigt zu haben scheint.

K. C. L. Invaliden- und Krankenkassenbeiträge müssen für sämtliche Arbeiter, auch für Ausländer geleistet werden.

P. T. in J. Von einer vollen Aufwertung der Hypothek kann, das müßten Sie aus der so und so vielfachen Erörterung der Frage im „Pos. Tagebl." längst wissen, unter keinen Umständen die Rede sein. Sie haben eben nur 15 Proz. zu verlangen, die Zinsen für drei Jahre sind der aufgewerteten Hypothek zuzuschreiben und ebenfalls mit 15 Proz. aufzuwerten.

Sch. in O. 1. Die Einreisegenehmigung muß nach wie vor bei Ihrem zuständigen Starosten nachgesucht werden, da sich die Nachricht, daß die polnischen Generalkonsulate sie aus eigener Machtvollkommenheit ausstellen dürfen, nicht bewahrheitet. 2. Nicht mehr vorrätig.

E. B. in W. 1. Es dürfen nur die ursprünglich festgesetzten Zinsen verrechnet werden. 2. Siehe unter 1. 3. Der Gläubiger ist zur Löschung von dem Augenblick an verpflichtet, seit dem die Rückzahlung der aufgewerteten Hypotheken erfolgt ist. 4. Der Schuldner kann jederzeit kündigen. 5. Die Anfechtung kann schon jetzt erfolgen. 6. Die rückständigen Zinsen können auch in bar ausbezahlt werden und brauchen nicht etwa unter allen Umständen dem Kapital zugeschlagen zu werden.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den übrigen unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.

Eine Kapuzinerpredigt im neuen Jahr.

Die Polen in Deutschland.

Das neue Jahr hat vielerlei Überraschungen gebracht. Eine unerwartete ward uns von der laut schreienden „Gazeta Olsztyńska“ beschert. Sie ist so lehrreich, daß sie an dieser Stelle stehen mag. Es heißt dort wörtlich:

„Einige Worte im neuen Jahre an die Deutschen bei uns in Deutschland und die Deutschen in Polen. Wir fragen Euch, Ihr Herren Deutschen bei uns und dort in Polen: Verdammt Ihr das System der Entnationalisierung, oder verdammt Ihr dieses System nicht? Macht keine langen Ausflüchte, schreibt nicht lange Artikel, unterschiebt uns nicht verschiedene Absichten, die wir nicht haben, sondern antwortet uns endlich klar und offen auf die Frage. Verdammt Ihr das System der Unterdrückung, oder verdammt Ihr es nicht?

Wir verdammen grundsätzlich und absolut das System der Entnationalisierung. Wenn wir wollen, daß Euch in Polen das gegeben wird, was wir hier haben, wenn wir uns zeitweise zu Euren Klagen und Euren Lamentationen ironisch (!) äußern, so tun wir es nur deswegen, weil Ihr offenbar Egoisten seid, weil Ihr nur an Euch denkt, aber an die Rechte der Minderheiten anderer Nationen nicht, und sogar die Politik Eurer Landsleute nicht nur sanktioniert und lobt, sondern die eigenen Landsleute zu bestimmten unverzüglichen Aktionen in der Entnationalisierung unzweideutig aufhetzt. So lange Ihr so handelt, können wir Eure Klagen weder in Polen noch in Litauen, noch in Tirol, noch in anderen Ländern berücksichtigen. (!!) **Wir hassen das System der Entnationalisierung; wir hassen dieses System aus ganzem Herzen und aus ganzer Seele. Es ist ein schmutziges, schändliches, brutales, schamloses System.**

Nun, Ihr Herren Deutschen in Polen und hier in Deutschland? Könnt Ihr nach uns diese Worte wiederholen, könnt Ihr ebenso wie wir das System der Entnationalisierung verdammen? Wenn dem so ist, dann kann zwischen uns auf diesem Gebiete ein Kompromiß abgeschlossen werden, kann sogar Eintracht und Harmonie eintreten.

Wenn wir hier gegen dieses System kämpfen, dann kämpfen wir nicht, um das ermländische, weichselländische oder masurische Volk aus der ägyptischen Knechtschaft zu befreien und es in das versprochene Land zu führen, **sondern wir bekämpfen dieses System, weil es unmoralisch, schädlich, schmutzig ist, weil dieses System unser polnisches Gefühl verletzt, weil dieses System einen Schrei der Empörung in unserer ganzen Nation hervorruft, weil in diesem System eine Quelle des Hasses liegt, weil dieses System ein Stein des Anstoßes ist, weil es der Verständigung der Völker schadet und den allgemeinen Frieden bedroht.**

Schande dem Volke, welches das von den Deutschen in Ermland, Weichselland und Masuren angewandte System der Entnationalisierung dulden würde. Niederträchtig wäre das Volk, welches dieser Eurer Arbeit in Ostpreußen mitleidslos zuschaute, dieser Eurer Arbeit, welche Hunderttausende unseres Volkes zum nationalen Tode verurteilt. (!) Dieser Arbeit, welche nicht nur unser Volk, unsere Jugend germanisiert, sondern auf hinterlistige, schändliche und schlaue Weise in den Herzen der Jugend Haß gegen die eigenen Landsleute sät (!), welche diese Jugend sogar **geistig und körperlich vorbereitet — wißt Ihr wozu? Sollen wir es deutlich sagen? Ihr wißt gut, wozu, aber auch wir wissen es, es weiß es das ganze polnische Volk. Eine Zeitung in Posen hat es richtig gesagt, daß Ihr die polnische Jugend zu Nörglern erzieht.** (!!!)

Ihr Deutsche in Polen, schickt Eure Vertreter **her zu uns, schickt Leute, damit diese die fürchterliche Arbeit Eurer Landsleute bei uns und in Oberschlesien studieren. So lange Ihr das nicht tut, können wir Euch nicht zuschreiben, daß Ihr ehrlich handelt, daß Ihr den Frieden und nicht den Krieg wollt (!), daß Eure schönen Worte in der Presse wahr und aufrichtig sind, daß sie nicht von politischer Heuchelei diktiert und zu gewissen, vollauf durchsichtigen Zwecken (!!) geschrieben sind.**

Unser Standpunkt, unsere Politik stützt sich auf rechtliche, moralische und sichere Fundamente. Wir brauchen nicht verschiedene politische Schritte tun, wir brauchen keine Ausflüchte anzuwenden, sondern wir können Euch klar, offen und ehrlich in die Augen und ins Herz sehen. (!!) Wir können hier kühn und mit ruhigem Gewissen sagen, **daß wir das deutsche Volk nicht hassen.** Wir können mit der Hand auf dem Herzen sagen: **So wahr uns Gott helfe!** Es ist die reine Wahrheit.

Wir können hier so schreiben und unsere Anschauungen ausdrücken, welche Ihr Deutschen bei uns oft sogar mit Erstaunen wiederholt und diese Überzeugungen den eigenen Landsleuten als reine, würdige und ehrenhafte empfehlt.

Glaubt Ihr Deutschen in Polen denn daran, daß wir Euch hassen, daß wir wünschen, daß man Euch verfolge und entnationalisiere? Ihr wäret Heuchler, wenn Ihr vorgäbet, daß Ihr daran glaubt. **Kann denn der wahre Pole einer anderen Nation Schlechtes wünschen, kann er ein anderes Volk bedrücken, kann er es entnationalisieren?**

Wenn wir einmal etwas schreiben, wenn wir verlangen, **daß Euch die Schulen geschlossen werden,** dann tun wir das in der Notwehr, wehren wir uns gegen Euer System, welches kalt und konsequent auf unseren Untergang (!!!) hinarbeitet; wir empfehlen Eure Mittel, um Euch zu heilen, wir geben „Gegengift“, dessen „Einnahme“ unbedingt notwendig ist, da das deutsche Volk leider schwer krank ist, durch einen falschen Patriotismus vergiftet ist und die gegenwärtigen kritischen Bedingungen und Verhältnisse nicht versteht.

Und Ihr Deutschen im Auslande, Ihr habt Euch schon unmerklich mit einem Appell an Euer Volk gewandt, daß es in der Gewährung der weitestgehenden Rechte an seine Minderheiten vorangehen möge. **Aber Ihr habt das nicht aus idealen, sondern praktischen Motiven und im eigenen Interesse getan.** (??)

Wir haben hier die Antwort Eurer Landsleute gehört. Auch Ihr habt sie gehört, macht aber gute Miene zum bösen Spiel und sucht Eure Position im Auslande und den in dieser Frage von Euren Landsleuten in Deutschland eingenommenen Standpunkt zu verteidigen.

Auf diese Weise kommen wir nicht zum Ziele.

Das Ziel ist erhaben und edel, und es ist unmöglich, daß Ihr es nicht kenntet und nicht schätztet. Anscheinend wollt Ihr es aber nicht kennen.

Wir kennen es und wollen es erfüllen.

Gehet mit uns, und es wird ein Wunder geschehen; **es wird Eintracht zwischen Polen und Deutschen herrschen, zwischen Polen und Deutschland.**

Werdet Ihr **mitgehen,** oder werdet Ihr nicht **mitgehen?**“

*

Lange Kommentare könnten den Eindruck nur abschwächen. Bemerken wollen wir nur, daß die „Gazeta Olsztyńska“ wahrscheinlich seit fünf Jahren einen tiefen Winterschlaf gehalten hat. Das, was sie uns heute hier predigt, ist von uns in ganz anderer Weise vertreten worden — und praktisch vertreten worden.

Ob wir die Unterdrückung verdammen? Darauf eine Antwort zu geben, muß ja ungeheuer schwer sein, wenn die „Gazeta Olsztyńska“ einen so pathetisch-lyrischen Artikel schreibt. Sollen wir uns auch so in die Brust werfen und mit Worten eine Meinung vertreten, die unsere Lebensaufgabe ist, der unsere besten Männer und Köpfe ihre Lebensaufgabe, ihre ganze Arbeitskraft widmen? Zeigt uns doch, Ihr Herren in Deutschland, daß Ihr wirklich eine Aufgabe zu erfassen versteht, dann werden wir mit Euch diskutieren. So lange Ihr Worte nachplappert, die Ihr nie in die Praxis umzusetzen gesonnen seid, bleibt uns nur die höchste Weisheit, selber unseren Weg zu gehen, den Weg gegen Unterdrückung des Volkstums, den Weg gegen die Entnationalisierung, die Enteignung, die Schikane . . .

Was uns hier als ein „neues“ Programm aufgetischt wird, ist nur der schwache Abglanz einer Meinung, die in der Forderung und Arbeit der deutschen Minderheit zur Tatkraft erwachsen ist. Verleumden, das kann auch ein Blatt wie die Allensteiner Gazeta, aber uns mit konkreten Tatsachen kommen, dazu fehlt ihr die Kraft und auch die Möglichkeit. Deutsche Sejmabgeordnete aus Polen sollen sich die unterdrückten Minderheiten in Deutschland ansehen? Dieser Wunsch beruht auf Gegenseitigkeit, nur mit dem Unterschied, daß wir die Fragen der Minderheiten in Deutschland besser kennen, als die polnische Minderheit Deutschlands hier bei uns.

Verständigung, so sagen wir! Aber Verständigung heißt, uns die Rechte zu geben, die wir haben müssen, die uns zugestanden sind. Ihr verlangt jedoch Repressivmaßnahmen, auch dann, wenn Euer Urteil von keiner Sachkenntnis getrübt ist. Wir haben noch keine Repessivmaßnahmen gepredigt, und wir tun es auch nicht, weil wir die tieferen Zusammenhänge kennen, die uns sagen, was wir tun müssen.

Ihr sprecht drüben in Deutschland von Unterdrückung der Minderheiten. Immer schon dann, wenn ein paar Plakate von dummen Jungen bemalt werden. Wir bringen unsere Forderungen an, die ganz andere sind. Ihr sprecht von Enteignung und ähnlichen Dingen, die Ihr nicht kennt. Wenn Euer polnisches Gefühl verletzt wird, habt Ihr schon mit einem Worte davon Kenntnis genommen, daß bei uns in Polen **9000 Liquidationsobjekte** (nach Professor Winiarski) auf der Tafel stehen. Obwohl während der „deutschen Herrschaft“ nur **vier** „Enteignungen“ vorgenommen wurden, die sich als ein gutes Geschäft für die „Enteigneten“ herausgestellt haben, obwohl während dieser Zeit der „Unterdrückung“ der polnische Besitz nicht abgenommen, sondern im Gegenteil zugenommen hat . . .

Darauf wird uns keine Antwort gegeben. Warum auch! Nach polnischen Blättern in Polen ist ja noch immer nicht genug geschehen, noch immer nicht ein Ende gemacht mit den Liquidationen, die aus dem Versailler Friedensvertrag als ein neues Recht fließen. Hier liegt der Stein des Hasses und der Friedlosigkeit, hier zeigen sich die Kräfte am Werk, die zu neuen Spannungen führen. Hier liegen die Tatsachen, von denen Ihr in Deutschland nichts verspürt — aber darüber haben wir öfter gesprochen als möglich war, dafür sind wir mit unserm Namen eingetreten, dafür haben wir vor dem Angesicht der Richter gestanden, dafür haben wir gebüßt, weil wir es wagten, die Wahrheit zu sagen. Das sind alles Dinge, die man in Deutschland nicht kennt. Und darum solltet Ihr erst den Balken im eigenen Busen entdecken, ehe Ihr Euch über den Splitter in Eures Bruders Auge aufregt.

Auf die hier in dem Artikel angegebenen Anfragen gaben wir oft genug eine Antwort. Verleumdung und Haß ward uns dafür entgegengebracht. Wir reißen die Abgründe der menschlichen Seele nicht auf, um die finstersten Mächte hervorzuholen. Aber wer eine polnische Zeitung lesen kann, der lese und vergleiche sie mit dem, was deutsche Zeitungen schreiben. Und wer dann noch statt nachzudenken mit Verleumdung antwortet, dem ist nicht zu helfen. Hier auf Erden nicht und auch drüben nicht, in dem Lande, aus des Bezirk kein Wanderer wiederkehrt . . .

Aus Stadt und Land.

Posen, den 17. Januar.

In welchem polnischen Gebietsteil sitzen die besten Steuerzahler?

Die Steuereinnahmeverzeichnisse der Finanzkammern bieten interessante Angaben für die Steuerbelastung der einzelnen Gebiete Polens. Wie aus diesen Angaben hervorgeht, betragen die Einnahmen der Grundsteuer pro Hektar: im ehemals preußischen Teilgebiet **2,4 zł,** im ehemaligen Kongreßpolen 1,6 zł, **in Kleinpolen 1,2 zł und in den Ostmarken** 0,6 zł. Die **Einkommensteuereinnahmen betragen für einen** Einwohner: im ehemals preußischen Teilgebiet 2,1 zł, **im ehemaligen** Kongreßpolen 1,6 zł, in Kleinpolen 0,80 zł und in den Ostmarken 0,30 zł. Von den **Vermögenssteuereinnahmen** entfallen auf einen Einwohner: **im ehemals preußischen Teilgebiet 10,4 zł, im ehemaligen Kongreßpolen 7,7 zł, in Kleinpolen 3,4 zł und in den Ostmarken 2,4 zł. Wie aus diesen Zahlen zu ersehen ist,** steht hinsichtlich der **Zahlungsfähigkeit Großpolen an erster Stelle,** während **Kongreßpolen die zweite Stelle einnimmt.**

Welche Miete hat der Mieter zu bezahlen?

Zur Orientierung der Mieter bei eventuellem Anspruch der Vermieter auf Nebengebühren erinnert der Vorstand des

Julius Vanselow, ein Dichter unserer Heimat

(Zum 17. Januar.)

Es ist ein guter Zufall, der mir just dieser Tage in einem Landhause Pommerellens einen Band Gedichte in die Hände gab, der betitelt ist: „Sommerregen“, Gedicht von Julius Vanselow. Der früh verstorbene heimtliche Poet ist am 17. Januar 1868 in Schönlanke im Kreise Czarnikau geboren. Und da darf wohl der 17. Januar ein Anlaß sein, diesen Dichter etwas näher zu betrachten, wie es überhaupt gut sein müßte, das heimatliche Schrifttum öfter einmal in unseren Gesichtskreis zu ziehen.

Der Lyrikband Vanselows scheint mir wert, etwas mehr über den Verfasser zu sagen, als in Bruno Pompeckis Literaturgeschichte von Westpreußen steht. Dort heißt es: „Zu einem schönen lyrischen Talent hätte sich der in Elbing verstorbene Julius Vanselow aus Schönlanke entwickelt, wenn der Tod ihm nicht ein so frühes Ziel gesetzt hätte. Seine Gedichte gab sein Bruder, der bekannte moderne Lyriker und Herausgeber der „Schönheit“, Karl Vanselow, 1893 heraus.“ Aus einer biographischen Charakteristik von Karl Müller, Elbing, die dem „Sommerregen“ voransteht, ist zu ersehen, daß der erste Teil der Gedichtsammlung nur Gedichte aus dem letzten Lebensjahre Vanselows enthält, der zweite Teil Gedichte aus dem 20. bis 23. Lebensjahre, der dritte Teil schließlich Jugendgedichte, die Vanselows Bruder dem Buche beigab, das der Verstorbene schon selbst zusammengestellt hatte. Müller sagt, daß die Gedichte des zweiten Teils vorwiegend realistischen Charakter tragen, und die Gedichte des ersten Teils, also aus dem letzten Lebensjahr, ein Bekenntnis des Dichters zum Ideal-Realismus seien. Das stimmt, ist aber ziemlich gleichgültig. Für den Menschen, der Lyrik liest, kommt es nur darauf an, ob die Gedichte gefallen, ganz gleich, ob sie aus der Jugend oder dem Alter des Dichters stammen, ganz gleich, ob sie dieser oder jener literarischen Richtung angehören. Und nun will ich an einigen Beispielen zeigen, was mir gefällt. Da ist zunächst ein Jugendgedicht mit der Überschrift „Ahnung“. Es heißt:

Ob wunderbares Weben,
Das die Natur durchdringt! —
Wie faß ich dieses Leben,
Das keimt, und grünt und klingt!

Schon soviel mal gesehn
Hab ich das neue Grün,
Und kann's doch nicht verstehn,
Begreifen nicht das Blühn.

Enträtseln nicht die Wunder,
Die jeder Tag vollbringt,
Mir ist es nur mitunter,
Als ob die Lösung winkt.

Besser kann man wohl die „Frühlingsahnung“ und das geheimnisvolle Weben, von dem man nicht weiß, was noch werden mag, nicht in Worte fassen.

Die „realistischen“ Gedichte des zweiten Teils bleiben durchaus nicht bei dem Schildern des realen Stoffes stehen, sondern leiten in lyrische Motive über. Den Dichter bewegen Bilder der Straße:

Im bunten Gedränge
Umwogt mich die Menge;
Blodinen, Brünetten,
Fein Züchtige, Koketten,
Aus der Küche die Fee,
Mit Tournüren und Plissee
Vom Büfett die Mamsell,
Auffällig in Hell
Die Gnädige Frau Rat,
Der Bäcker im Staat,
Soldaten betrunken
Aus dunklen Spelunken,
Ein armer Kommis
Und verbummelt Genie usw.

Ihn stört es, wenn zu Kirchbauzwecken Feste veranstaltet werden mit Büfetts und Glücksrad, Würfeln, Blumen, Wein, wo man steht und gafft und trinkt und spielt und dampft, wo

Man sich begrüßt und mustert Toiletten,
Macht Komplimente, Lügen im Gesicht,
Und wähnt, dadurch die Menschheit zu erretten.

Vanselow hat also hier ein Thema berührt, was bei anderen Gelegenheiten auch bei uns recht oft ventiliert wurde. Ihn beängstigt die Nachtarbeit in den Fabriken, das Betteln der Kinder, das Treiben der ehrlosen Töchter seines Volkes, und tief nachempfunden und vollendet ist das Gedicht „Mutterschmerz“. Die erste Strophe heißt:

Das ist der Schmerz der Mutter —
Ich habe unterm Herzen sie getragen,
Und Schande nun in meinen alten Tagen!
Das ist der Schmerz der Mutter!

Unter solchen Eindrücken sieht er den „Zeitgott“ in düstern und hoffnungslosen Farben — ein Zeitgott, wie wir ihn heute auch alle kennen. Ich setze die erste Strophe des Gedichtes hierher:

Es sitzt auf gold'nem Stuhle
Der Gott der neuen Zeit,
Zur Seite eine Buhle,
Mit sündenfarb'nem Kleid,
Mit Aktien an der Stirne,
Und Wechseln in der Hand,
Mit flüss'gem Gold im Hirne
Und Silber im Gewand.
Sein Auge flammt in Bränden
Voll nimmersatter Glut —
Und endlos entquillt seinen Händen
Die Gold- und Tränenflut.

Aber schließlich glaubt er trotz allem Häßlichen in der Welt doch an ein Empor:

Ins Antlitz, eh' du warst geboren,
Schrieb dir ein Gott das Wort „Empor“.
Aus jedem Laut dringt dir zu Ohren,
Aus allem Sein der Ruf: „Empor“!

Die Seele, vom zerbroch'nen Wagen,
Dem Körper, frei, sie steigt empor —
Und all die flücht'gen Stunden tragen
Zu Gott empor, zu Gott empor.

Die Gedichte des ersten Teils sind in folgende Unterabteilungen geordnet: Liebesklänge, Meerlieder, Natur und Welt. Diese **Gedichte sind wohl alle formvollendet, wenn sie nach meiner Auffassung auch nur zum Teil in bezug auf lyrische Empfindung auf einer größeren Höhe stehen als die früheren Gedichte.** Der sehr starke Unterton seiner Natur- und Weltlieder ist erotisch und ebenso die poetischen Bilder. Das Gedicht, das mir ohne diese Momente am besten gefällt, ist dieses, von dem die letzte Strophe lautet:

Mit Schaum gleich weißen Lilien vor den Flanken
Zieht Wellenberge dort der Dampfer nach.
Ein Möwenschrei, dann langes, tiefes Schweigen:
Das ist am Drausensee ein Frühlingstag.

Von den Liebesliedern halte ich dieses für das feinste (von dem der Literaturkriminalist wahrscheinlich sagen wird, es klingt nach Liliencron):

Es ritten rote Soldaten
Ins sonnige Hügelland.
Es hing an roten Granaten
Mein Auge festgebannt.

Ich sah nicht die roten Soldaten,
Den Strom und das hüg'lige Land;
Ich sah nur die roten Granaten
An deiner weißen Hand.

Da schwamm es wie Blut in den Saaten,
Den Strom und dem wirbelnden Sand,
Da habe ich nach den Soldaten
Blutroten Haß gesandt.

Das erste Gedicht der ganzen Sammlung möchte ich als Schlußstein setzen; denn es kann als Richtstein dienen für jede Liebe, die erotische (die der Dichter zuerst im Auge hatte), die eheliche, die soziale und auch die völkische:

Einkehr.

Lehr mich die Liebe heilig halten,
Ich hab' sie oft entweiht, befleckt;
In ihres keuschen Mantels Falten
Geheimer Lügen Schmutz versteckt.

Lehr mich die Liebe heilig halten,
Sie ist das Heiligste der Welt.
Du sollst ihr Heiligtum verwalten,
Bist ihr als Priesterin bestellt.

Julius Vanselow ist ein Dichter genau wie Karl Vanselow, von dem ich im vorigen Heimatboten Gedichte brachte, ohne daß ich von seinem verstorbenen Bruder etwas wußte. Und es ist wohl recht, dieses früh verstorbenen Sohnes unserer Heimat an dem Tage, da er geboren, zu gedenken. Er war seit 1887 Lehrer in Mühlbanz bei Dirschau, 1889 ließ er sich nach Elbing versetzen. Er trug sich mit dem Gedanken, sein Amt aufzugeben und freier Schriftsteller zu werden, doch da ereilte ihn schon am 11. Dezember 1892 der Tod, als er noch nicht 25 Jahre alt war. Vanselow hat auch noch eine Reihe von Novellen, Romanen und Dramen geschrieben. Von seinen Novellen wäre zu nennen die noch ungedruckte Novellensammlung „Tragödien“, welche Detlev von Liliencron gewidmet ist. Desgleichen sind auch die beiden Romane „Der Armenarzt“ und „Aus dem Überschwemmungsjahr 1888“ noch nicht veröffentlicht worden. Unter seinen Dramen sind „Alte und neue Menschen“, „Der Hochstapler“ und „Viel Lärm um nichts“ als die besten zu bezeichnen. Der eben besprochene Band „Sonnenregen“ ist im Verlag von Baumert u. Ronge in Leipzig erschienen.

Paul Dobbermann.

Warschauer Zentralverbandes der Mieter daran, daß die Miete in jedem Quartal sich erhöht und gesetzmäßig allmählich 100 Prozent der Vorkriegsmiete (der Miete für Juni 1914) umgerechnet in Zloty erreichen soll. Wenn die Miete 75 Prozent des Vorkriegsbetrages erreicht, entfällt für die Mieter die Verpflichtung zur Zahlung aller sogenannten Zuschlagsgebühren, das Wasser eingeschlossen. (Bemerkung der Schriftleitung: Die Zusatzgebühren hören für den Mieter auf und gehen auf den Hausbesitzer über, wenn die Miete der betreffenden Wohnung 50 Prozent der Grundmiete übersteigt, die Wassergeldgebühren, wenn die Miete 75 Prozent der Grundmiete erreicht.) Daraus geht hervor, daß, wenn bei dem schrittweisen Wachsen der Miete mit der Erreichung von 75 Prozent der Vorkriegshöhe die Verpflichtung zur Zahlung der Zuschlagsgebühren in Wegfall kommt, die Miete zugleich mit den Zuschlagsgebühren jetzt schon in keiner Weise 75 Prozent der Grundmiete übersteigen kann. Wenn also schon jetzt, was des öfteren vorkommt, der Hausbesitzer als Miete und Zuschlagsgebühren eine Summe fordert, die 75 Prozent der Vorkriegsmiete übersteigt, so ist das durch nichts gerechtfertigt, es bedeutet dies auch nicht, daß die Hausbesitzer das Recht hätten, in jedem Falle eine Miete einschließlich der Nebengebühren in Höhe von 75 Prozent der Vorkriegsmiete zu fordern. Die Miete ist genau nach dem Gesetz zu zahlen; die Nebengebühren aber nur in der Höhe, wie sie durch Rechnungen nachgewiesen und belegt werden kann, die die Hausbesitzer auf Verlangen (Art. 7, 1 des Ges.) vorzulegen verpflichtet sind, wobei weder die Renovierung noch die Verwaltung des Hauses, noch auch der Ankauf von Besen oder Lampen den Mietern zur Last fallen darf.

Danksagung. Zum Weihnachtsfest der armen Kinder sind von den Bürgern unserer Stadt in bar 1300 zł, außerdem in Waren, wie Büchern, Heften, Spielzeug, Kleidungsstücken, Zuckerwerk, von den Mühlenbesitzern der Stadt 8 Ztr. Mehl und von dem Verband der Zuckerindustriellen 10 Ztr. Zucker gespendet worden. Die Liste der Spender umfaßt einschließlich der Firmen ungefähr 80 Namen. Dank dieser großen Spenden war es uns möglich, über 500 Kindern eine Weihnachtsfreude zu machen. Allen edlen Spendern sagen wir auf diesem Wege noch einmal den herzlichsten Dank. Das Jugendfürsorgeamt beim Magistrat. gez. Dr. Schulz.

X. **Die Anmeldefrist für Radioempfangstationen** ist mit dem 31. v. Mts. abgelaufen. Da sich bis zu dieser Zeit jedoch sehr wenige Besitzer von Radioempfangsstationen gemeldet haben, erinnert die Direktion für Post und Telegraphie alle Interessierten daran, daß diejenigen, die bis zu dieser Zeit noch keine Eingabe um Erlaubnis gemacht haben, dies unverzüglich tun sollen, anderenfalls diejenigen, die unerlaubt eine Radioempfangsstation besitzen, im Sinne des Gesetzes vom 3. 11. 1924, Art. 28 (Dz. Ust. Rzp. P. Nr. 58, Pos. 24) einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und einer Geldstrafe von 5000 zł oder einer dieser beiden Strafen unterliegen. Gleichzeitig mit Verhängung dieser Strafen können die Einrichtungen beschlagnahmt werden.

Urlaub für das Dienstpersonal. Die Arbeitsschutzkommission beriet über das Gesetz betreffend die häuslichen Arbeiter (Dienstmädchen, Diener usw.). Im Sinne der angenommenen Artikel müssen die Hausbediensteten zehn Stunden hintereinander Freizeit für Schlaf und Ruhe haben. Jeder häusliche Arbeiter hat das Recht auf einen siebentägigen bezahlten Urlaub, wenn seine Arbeit bei dem in Frage kommenden Arbeitgeber ohne Unterbrechung mindestens ein Jahr beträgt. Wer während der Urlaubszeit trotzdem arbeitet, erhält dafür doppelten Lohn.

* **Bromberg**, 16. Januar. Das „Deutsche Haus", das nach dem Fortgang des bisherigen Pächters zweieinhalb Monate lang geschlossen war ist gestern, nach Instandsetzung der Innenräume, wieder eröffnet worden. Wie zu erwarten stand, war der Zustrom der Gäste sehr stark, und es herrschte stundenlang ein außerordentlich lebhafter Verkehr und Betrieb. — Verhaftet wurde eine gewisse Władysława Szymczak, die sich in der katholischen Pfarrkirche hatte einschließen lassen. Durch Untersuchung soll festgestellt werden, ob das lediglich aus Unachtsamkeit geschehen ist oder ob Diebstahlsabsichten zu Grunde lagen.

* **Graudenz**, 16. Januar. Am Mittwoch in der Dämmerstunde ist einer der besten Piloten unserer Fliegerstation, der Feldwebel R. mit seinem Apparat abgestürzt und dabei zu Tode gekommen. Bei dem Versuche, ein Salto (Umdrehung um die Querachse) mit dem Apparat auszuführen, versagte der Motor, so daß der Flieger das Flugzeug nicht mehr beherrschte und mit ihm zu Boden stürzte.

* **Thorn**, 16. Januar. Eine geheime Schnapsbrennerei wurde von der Polizei am Montag in der Schuhmacherstraße Nr. 2 entdeckt. Sämtliche Apparate, die Einrichtung, eine größere Anzahl von Likören, Essenzen, Schnäpsen und ungefähr 1000 Zigarren und einige Tausend Zigaretten, die nicht Monopolwaren waren, wurden beschlagnahmt.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Der deutsche Außenhandel.

Wirkungen des 10. Januar.

Der 10. Januar 1925 hat Deutschland die langentbehrte autonome Zollhoheit verschafft und damit die Möglichkeit, die Länder, mit welchen Deutschland in keinem Vertragsverhältnis steht, auf dem Zollgebiet differenziert zu behandeln. Wie die Regierung bereits in der vor einigen Tagen erlassenen Verordnung bekanntgegeben hat, findet ab 10. Januar 1925 die meistbegünstigte Zollbehandlung nur noch auf die Erzeugnisse solcher Länder Anwendung, in denen auch die deutschen Erzeugnisse vertraglich oder tatsächlich nach dem Grundsatz der Meistbegünstigung behandelt werden.

Um Antwort auf viele laut gewordene Zweifelsfragen zu geben, sah sich der Zentralverband des Deutschen Großhandels veranlaßt, die hauptsächlich auftauchenden Fragen wie folgt zu beantworten:

1. Welchen Einfluß hat das evtl. Scheitern der deutsch-französischen Verhandlungen auf die Zollpolitik des Deutschen Reiches?

Ein evtl. Abbruch der deutsch-französischen Verhandlungen bringt — abgesehen von der ungünstigen Behandlung deutscher Waren in Frankreich nach dem Generaltarif — in bezug auf die Einfuhr von Frankreich die Konsequenz mit sich, daß die elsaß-lothringischen zollfreien Einfuhrkontingente und auch die saarländische zollfreie Wareneinfuhr nach Deutschland in Fortfall kommen. Die französischen Waren können ab 10. Januar 1925 nicht mehr nach dem Grundsatz der Meistbegünstigung von den deutschen Zollbehörden verzollt werden. Lediglich der Abschluß eines Provisoriums auf der Basis der gegenseitigen Meistbegünstigung könnte die zollpolitische Situation zwischen Deutschland und Frankreich ändern.

2. Tritt ab 10. 1. 1925 die sogenannte kleine Zolltarifvorlage (Erhöhung von ca. 300 bis 350 Positionen des alten deutschen Zolltarifs) in Kraft oder wie offenbart sich die autonome Zollhoheit des Deutschen Reiches ab diesem Termin?

Die deutsche Zollnovelle — nicht zu verwechseln mit dem neuen Zolltarifschema, welches noch nicht fertiggestellt ist, hat bekanntlich dem Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung vorgelegen und ist nach langwieriger Beratung der Regierung mit einem Protokoll und Gutachten des Reichswirtschaftsrates zurückgereicht worden. Diese Zollnovelle muß vom neuen Reichstag in dreifacher Lesung durchberaten und zum Gesetz erhoben werden. Wann der Reichstag der Novelle Gesetzeskraft verleiht, steht noch dahin. Sicherem Vernehmen nach ist jedenfalls nicht damit zu rechnen, daß die Regierung auf Grund des Art. 48 der Verfassung eigenmächtig die Zollnovelle in Kraft setzen wird. Daher ändert sich — bis zum Inkrafttreten der Zollnovelle, d. h. der kleinen Zolltarifvorlage — an den augenblicklich geltenden Zollsätzen nichts, es sei denn, daß Zollbindungen mit verschiedenen Staaten seit längerer oder kurzer Zeit vertraglich vereinbart sind, so daß die zollgebundenen Waren zu den besonders vereinbarten Sätzen aus den betreffenden Ländern nach Deutschland eingeführt werden.

3. Welche Wirkung hat der 10. Januar auf den Import von Waren aus England oder anderen Staaten, mit denen Meistbegünstigung vereinbart worden ist?

Die englischen Waren werden in Deutschland laut Vertragstext erst dann nach dem Grundsatz der Meistbegünstigung verzollt, wenn der Vertrag in Kraft gesetzt, d. h. vom Reichstag ratifiziert ist. Wann dieser Zeitpunkt eintritt, ist noch nicht vorauszusehen.

Alle andere Staaten, welche Meistbegünstigung bereits vor längerer Zeit mit Deutschland oder in neuen Verträgen vereinbart haben oder nach diesem Grundsatz in der Praxis, d. h. bei der Behandlung deutscher Exportwaren verfahren, genießen, wie schon erwähnt, in Deutschland eine bevorzugte Zollbehandlung, soweit diese irgend einem Staate eingeräumt ist.

4. Wird die Regierung am 10. 1. 1925 alle Einfuhr- und Ausfuhrverbote und -Beschränkungen aufheben?

An sich hat die Regierung den Wunsch gehabt, alle Außenhandelsbeschränkungen an diesem Tage fallen zu lassen. Wenn auch schon fast alle Ausfuhrverbote und die überwiegende Anzahl von Einfuhrverboten beseitigt sind, so verbietet jedoch im Augenblick die handelspolitische Situation, zumal bei dem Fehlen eines brauchbaren Zollinstruments, die vollkommene Freigabe aller bestehenden Ein- und Ausfuhrhemmungen. Es ist im Interesse der Befreiung des Außenhandels von allen staatlichen Eingriffen jedoch zu hoffen, daß die Aufhebung aller Ein- und Ausfuhrverbote sofort dann erfolgt, wenn die abzuschließenden Handelsverträge mit anderen Ländern die gewünschte Klarheit und handelspolitische Bewegungsfreiheit bringen, oder wenn der Reichstag der oben erwähnten Zollnovelle Gesetzeskraft verleiht.

Die polnische Zuckerindustrie

befindet sich nach wie vor in einer äußerst schwierigen Lage, die nicht nur mit der allgemeinen Wirtschaftskrisis in Polen zusammenhängt, sondern auch durch die Verhältnisse auf dem Weltzuckermarkt hervorgerufen worden ist. Bekanntlich ist der Zuckerverbrauch in Polen selbst ziemlich gering, so daß der gewaltige Überschuß auf dem Auslandsmarkt abgesetzt werden muß. Die Situation auf dem internationalen Markt nun hat die Aussichten des polnischen Zuckerexports noch ungünstiger gestaltet. Die Herstellung von Rohrzucker hat in den letzten Jahren stark zugenommen, auf der anderen Seite ist der Verbrauch im Vergleich zu Vorkriegszeiten sehr wenig gestiegen und steht in keinem Verhältnis zu der allgemein vergrößerten Zuckerproduktion. Infolgedessen sind überall gewaltige Mengen von Zucker vorhanden, die natürlich auf die Preisgestaltung ungünstig einwirken. Daher wiesen im Jahre 1924 die Zuckerpreise auf dem Weltmarkte eine rückläufige Tendenz auf. Hinzu kam, daß Deutschland, Belgien, Frankreich, die Tschechoslowakei und Ungarn in verstärktem Maße als Produzenten auftraten. Kein Wunder, wenn alle diese Momente auf den polnischen Zuckerexport einen ungünstigen Einfluß ausübten. Und zwar hatte die polnische Industrie nicht nur um die Absatzmärkte zu kämpfen, sondern mußte auch vielfach unter großen Verlusten exportieren. Die Industriellen betrachten die polnischen Zuckerpreise immer noch als zu niedrig, obwohl die Regierung ihnen bereits in dieser Hinsicht gewisse Zugeständnisse gemacht hat. Eine bekannte Tatsache ist es ja, daß die polnische Zuckerindustrie sehr auf finanzielle Hilfe angewiesen ist, die ihr natürlich bei der gegenwärtig herrschenden Kapitalknappheit durch den Staat nur in geringem Maße zuteil werden kann, denn die Regierung ist aus den von uns schon oft erörterten Gründen gezwungen, ihre Kreditgewährung in den engsten Grenzen zu halten. So viel kann schon heute gesagt werden, daß sich die Lage der polnischen Zuckerindustrie in der nächsten Zeit zu einer Katastrophe gestalten muß, wenn ihr nicht durchschlagende Unterstützung, sei es durch die Regierung oder, was mehr Erfolg verspricht, durch das Ausland zuteil wird. Aus folgender Tabelle ersieht man, daß die Zunahme der Zuckerproduktion in Polen nicht in dem gleichen Maße erfolgt, wie die Zunahme der Anbaufläche:

Durchschnitt in den	Anbaufläche in Hektar	Anbaufläche in %	Zuckerproduktion in To.	Zuckerproduktion in %
3 letzten Friedensjahren	172 094	100	556 930	100
1921/22	82 187	47.5	150 802	27.1
1922/23	107 953	62.4	268 347	48.1
1923/24	141 217	81.8	344 804	61.9
1924/25	171 101	99.9	420 000 (geschätzt)	75.4

Die Verbrauchsziffer je Kopf und Jahr betrug 1921/22 3 Kilogramm 1922/22 6,2 Kilogramm, 1923/24 6,95 Kilogramm. Im Jahre 1924/25 wird der Verbrauch der polnischen Bevölkerung voraussichtlich nicht den des Jahres 1923/24 überschreiten.

Die Zuckerausfuhr Polens stellte sich im Jahre 1921/22 auf 40 000 Tonnen, im Jahre 1922/23 auf 95 000, im Jahre 1923/24 auf 150 000 und soll im Jahre 1924/25 auf 200 000 Tonnen erhöht werden.

Handel.

♂ **Vorläufig keine Anwendung der polnischen Maximalzölle gegenüber Deutschland.** Wie „Przemysl i Handel", das offiziöse Organ der Ministerien für Handel und Finanzen (anläßlich des Ablaufs der Frist für die einseitige Meistbegünstigung für die polnische Einfuhr nach Deutschland am 10. Januar d. Js.) schreibt, wird die Anwendung der deutschen Normalzölle gegenüber Polen nicht die Anwendung der am 1. Dezember in Kraft gesetzten polnischen Maximalzölle (die eine Verdoppelung der normalen Einfuhrzölle bedeuten. Die Red.) zur Folge haben. Anlaß zu einer solchen Maßnahme würde nur die Anwendung deutscher Kampfzölle gegenüber Polen bieten oder eine Einschränkung des polnischen Exports nach Deutschland, welche dieses gegenüber anderen Ländern nicht üben würde. — Die zollfreie Einfuhr ostoberschlesischer Industrieprodukte nach Deutschland ist bekanntlich noch bis zum 15. Juni d. Js. durch Artikel 224 der Genfer Konvention gewährleistet. In diesem Zusammenhange erfahren wir noch von anderer Seite, daß die polnischen Maximalzölle zum ersten Male gegenüber Spanien Anwendung finden sollen, da dieses bei der Einfuhr polnischer Waren noch immer besondere Zollzuschläge (Goldzollaufgeld) erhebt, obwohl diese Maßnahme nach Ansicht der Warschauer Regierung infolge der Stabilisierung der polnischen Valuta grundlos geworden ist.

Industrie.

⊙ **Die Beibehaltung der verlängerten Arbeitszeit in der polnisch-oberschlesischen Hüttenindustrie** war, wie bereits gemeldet, Gegenstand von Verhandlungen, die am 31. Dezember in Krakau unter Vorsitz des Arbeitsministers Sokal zwischen Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer geführt wurden, aber ergebnislos verliefen. Dieser Tage wurden sie in Kattowitz wieder aufgenommen, scheiterten aber daran, daß die Arbeitnehmer die Teilnahme eines Regierungsvertreters an den Verhandlungen forderten. Obwohl der Arbeitsminister sich in Krakau dahin äußerte, daß die Regierung diesmal den beiden Verhandlungsgegnern überlassen würde, zu einer Einigung zu kommen, scheint sich die Angelegenheit jetzt doch dahin zu entwickeln, daß eine Verordnung des Arbeitsministers auf dem Wege des Schiedsspruchs herbeigeführt werden muß. Der Hauptarbeitsinspektor Klott hat sich daher bereits von Warschau nach Kattowitz begeben.

Von den Märkten.

Auf dem schlesischen Baumarkt ist eine nicht unerhebliche Nachfrage nach Baustoffen eingetreten, da aus dem Hauszinssteuerfonds eine größere Anzahl Wohnhäuser finanziert werden kann. Leider ist es z. B. nur möglich, kleine Wohnungen zu schaffen, weil die behördlichen Vorschriften in erster Linie die Errichtung von Wohnungen zu je 70 Quadratmeter begünstigen. Beleihungen etwa durch Hypothekenbanken dürften kaum in Betracht kommen. Diese Institute, die Goldpfandbriefe herausgeben, bieten Beleihungen im Umfange von etwa 15 Prozent des Friedenswertes an mit der Maßgabe, daß von der zu zahlenden Summe etwa 15 Prozent gekürzt werden und 8—10 Prozent Zinsen bezw. Verwaltungskostenbeitrag zu entrichten sind. Die immer noch bestehende Zwangswirtschaft auf dem Gebiete der Raumvermietung hindert die Entwicklung des Baugeschäfts nach wie vor. Ganz unbedeutende Erleichterungen sind dem Vermieter eingeräumt worden; der Minister für Volkswohlfahrt hat wohl die Freigabe der gewerblichen Räume in Aussicht gestellt, bis heute aber eine entsprechende Änderung der Verordnung noch nicht herausgegeben. Der jetzige Zustand ist unhaltbar; die vorhandenen Projekte, neue Geschäfts- und Industriehäuser zu errichten, können nicht verwirklicht werden. In Breslau wird für die kommende Zeit die Eingemeindungsfrage eine bedeutende Rolle spielen. Die städtischen Körperschaften glauben, daß sich infolge der geplanten Stadterweiterung die Bautätigkeit beleben wird. Hierbei werden insbesondere die Siedlungsgesellschaften, die weder Grunderwerbssteuer noch andere Abgaben zahlen, berücksichtigt. Die Privatunternehmungen können sich wenig am Bauen beteiligen, weil sie nicht nur durch hohe Steuern belastet werden, sondern auch die ungeheuren Zinsen für Anleihen nicht aufbringen können.

Leder und Häute. Wilna, 16. Januar. Engrospreise in Dollar. Leichtes Rohleder 2,80 (für 16 Kg.), schweres 2,80, leichtes Sohlenleder 0,90 für 1 Kg., mittleres 0,80, schweres 0,90, Chrom 1. Sorte 0,24 pro Fuß, 2. Sorte um 20 Proz. billiger, 3. Sorte um 10 Proz. billiger als die 2., Rohchrom 1,50—1,40. Tendenz unverändert.

Produkten. Krakau, 16. Januar. (In zł) 1. Handlsweizen 72/74 41—42, Pos. Roggen 68/70 31,50—32, Handelsroggen 67/68 30,50—31,50, Domänenhafer 27,50—28, Handelshafer 26—27, Braugerste 27—28, Graupengerste 25—26, Weizen-Kaisermehl 60—61, 50proz. Krakauer 62—63, amerikanisches 63, ungarisches 62—63, 65proz. Krakauer Roggenmehl 45—46, 60proz. Roggenmehl 46,50—47,50, 65proz. Posener 46,50—47,50, Weizenkleie 19—20. Tendenz weiterhin stark.

Warschau, 16. Januar. Notierungen der Getreidebörse in zł für 100 Kg. franko Verladestation. Posener Roggen 695,7 Sorte I einheitlich 24, Rapskuchen 21—21,10, franko Warschau, Roggeneinheitlich 24, Rapskuchen 21—21,1,0 franko Warschau, Roggenkleie 17. Tendenz fest.

Metalle. Berlin, 16. Januar. Für 1 Kg. Raffinadekupfer mindestens 99—99,3 Proz. 1,31—1,32, Original-Hüttenweichblei 0,85½—0,86½, Hüttenrohzink im freien Verkehr 0,77—0,78, Remelted-Plattenzink 0,70—0,71, Original-Aluminium in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen mindestens 98—99 Proz. 2,30—2,35, in Barren, gewalzt und gezogen 99 Proz. 2,40—2,45, Banka, Straits und Australzinn 5,45—5,55, Hüttenzinn mindestens 99 Proz. 5,25—5,35, Reinnickel mindestens 98—99 Proz. 3,25—3,35, Antimon Regulus 1,36—1,38, Silber in Barren (Probe mindestens 0,900) 94—95, Gold 2,81½—2,82½, Platin 14,09—14,19 pro Gramm.

Börsen.

≠ **Der Złoty** am 16. Januar. **Danzig:** Złoty 101.49—102.01, Ueberweisung Warschau 100.04—101.56. **Zürich:** Ueberw. Warschau 100. **Paris:** Ueberweis. Warschau 355. **London:** Ueberweisung Warschau 24.75. **Neuyork:** Ueberweisung Warschau 19.25. **Wien:** Złoty 135 20, Überw. Warschau 136.10—137.10. **Prag:** Złoty 6 0.25—656.25. Überweisung Warschau 6 2.75—658.75. **Bukarest:** Ueberweisung Warschau 37.50. **Czernowitz:** Ueberweisung Warschau 37.40. **Riga:** Ueberw. Warschau 102.

≠ **Warschauer Börse vom 16. Januar.** Bankwerte: Bank Dyskontowy Warsz. 6.15, Bank Handlowy Warsz. 5.20, Bank dla Handlu i Przem. 0.90, Bank Zachodni 1.45, Zw. Spół. Zarobk. 7.50. — Industriewerte: Exped. Solt 3.25 Chem. Zgierz 1.00, Siła i Swiatło 0.38, Chodorów 4.00, Częstocice 1.9), Gosławice 1.90, W. T. F. Cukru 2.90, Firley 0.27, Lazy 0.11. Drzew. Przem i. Hand. 0.62, Kopalnia Węgli 2.47, Bracia Nobel 0.80, Cegielski 0.55, Fitzner Gamper 3.50, Lilpop 0.59, Modziejowski 3.65, Norblin 0.67, Ostrowiecki 5 85, Parowóz 0.31, Pocisk 0.80, Rohn 0.40 Rudzki 1.04, Starachowice 1.61, Zieleniewski 9.00, Żyrardów 9.90, Borkowski 0.73, Syndikat Rolników 1.70 Haberbusch u. Schiele 5.20, Spiritus I—V 2.70, Spiritus VI 2.65, Lombard 1.10.

≠ **Krakauer Börse vom 16. Januar.** (Amtlich.) Przemysłowy 0.32, Sp. Zarobk. 7.50, Tohan 0.32½, Ćmielów 0.58, Zieleniewski 8.80—8.90 Cegielski 0.56—0.60, Pegluga 0.10—0.15, Parowozy 0.31, Trzebina Żel. 0.62, Pocisk 0.78, Górka 4.20, Elektrownia 0.24, Tepege 2.(5—2.00, Polska Nafta 0.61—0.62, Pokucie 0 25, Trzebina mydło 7.00, Krakus 0.72, Chodorów 3.90, Chybie 5.10—5.05, Azot 0.25. — Nicht notierte Werte: Jaworzno 13.00, Nobel 1.50.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mk. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	17. Januar	16. Januar
6proz Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	—.—	4.10
8%dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	2.40	—.—
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	3.00	3.00
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	7.25	7.25
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	2.00	—.—
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	2.80	—.—
Industrieaktien		
H. Cegielski I.—IX. Em.	0.60	0.60
Centrala Skór I.—V. Em.	1.60	—.—
Galwana Bydgosz I.—III.	—.—	0,55
Goplana I.—III. Em	—.—	6.00
C. Hartwig I.—VII. Em.	1.60—1.70	1.60
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	2.50	—.—
Hurt. Spółek Spożywców I.-III. Em.	0.75	—.—
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	—.—	5.50
Iskra I.—IV. Em.	0.60	—.—
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. extl. Kup.	90.00	90.00
Dr. Roman May I.—V. Em.	24.00	24.00
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	—.—	1.50
Młynotwórnia I.—V. Em.	—.—	0.60
Płótno I.—III. Em.	—.—	0.25
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	—.—	0.75
„Unja" vorm. Bentzki) I.—III. Em.	7.00	7.00
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	—.—	—.—
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.40	0.40
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	1.50	—.—

Tendenz: etwas fester

≠ **Berliner Börse vom 16. Januar.** (Amtlich.) Helsingfors 10.56—10.59, Wien 5.911—5.931, Prag 12.59—12.63, Budapest 5.81½—5.83½, Sofia 3.04½—3.05½, Holland 169.38—169.80, Oslo 64.02—64.18, Kopenhagen 75.01—75.19, Stockholm 112.98—113.26, London 20.061—20.111, Buenos Aires 1.681—1.685, Neuyork 4.195 bis 4.205, Belgien 21.14—21 20, Schweiz 80.75—81.95, Spanien 59.33—59.47, Danzig 79.55—79.75, Japan 1.608—1.612, Rio de Janeiro 0 497—0.499, Jugoslawien 6.77—6.79 Portugal 19.98 bis 20.02, Athen 7.44—7.46, Konstantinopel 2.29—2.30 Bukarest 2.21½ bis 2.22½, Riga 80.25—80.65, Kowno 41.39½—41.60½, Mailand 17.06—17.10, Paris 22.70—22.76

≠ **Ostdevisen.** Berlin, 15. Januar. Freiverkehr. Auszahlung Warschau 80.60 G., 80.90 B., Bukarest 2.20 G., 2.21 B., Riga —.— G., —.— B., Kowno —.— G., —.— B., Athen —.— G., —.— B., Kattowitz 80.40 G., 80 90 B., Posen 80.55 G., 80.95 B. — Noten: polnische 79.95 G., 80.75 B., lettische —.— G., —.— B., estnische 1.104 G., 1.116 B.

≠ **Züricher Börse vom 16. Januar.** (Amtlich.) Neuyork 5.19½, London 24.87, Paris 28.14¼, Wien 73, Prag 15.60, Mailand 20.97½, Belgien 26.32½, Budapest 71.11, Sofia 3.75, Holland 2(9.70, Christiania 79½, Kopenhagen 92½ Stockholm 140, Spanien 73½, Berlin 123.65, Belgrad 8.35.

≠ **Wiener Börse vom 16. Januar.** Austr. Kol. Państw. 438, Kol. Półn. 11 900, Lw. Czer. 186, Południ. 55.5, Bank Małop. 4.5, Alpiny 389, Siersza 60.5, Silesia 19.5, Tepege 28, Krupp 224, Prask. Tow. Żel. 1970, Huta Poldi 746, Portl. Cement 317, Skoda 1384, Rima 140.5, Apollo 520, Fanto 263, Karpaty 181.9, Galicja 1460, Nafta 177, Lumen 9, Schodnica 221, Goleszów 640, Mraźnica 49.5—50.

≠ **Danziger Börse vom 16. Januar.** (Amtlich.) Neuyork 5.2643—5.2907, London 25.22—25.20¾, Paris 28.52—28.68, Schweiz 101.37—101.88, Berlin 125.376—126.004, deutsche Mark 125.186—125.814.

≠ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 17. Januar 1925 — 3.4802 zł.** (M. P. Nr. 12 vom 16. 1. 1925).

Warschauer Vorbörse vom 17. Januar.

Dollar 5.18½. Englisch Pfund 24.71. Schweizer Frank 99.50. Französischer Frank 27.92.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 17. Januar 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

(Ohne Gewähr.)

Weizen	34.00—37.00	Roggenkleie	18.50
Roggen	26.00—27.00	Hafer	22.00—23.00
Weizenmehl (65% inkl. Säcke)	53.00—56 00	Seradella (neue)	13.00—15.00
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	37.25—39.25	Blaue Lupinen	10.00—12.00
Roggenmehl II. Sorte (65% inkl. Säcke)	42.00	Gelbe Lupinen	13.50—15.50
Braugerste	26.00—28.00	Klee, roter	160.00—230.00
Felderbsen	18.00—21.50	„ schwedischer	100.00—130.00
Viktoriaerbsen	27.00—31.00	„ gelber	50.00— 65.00
Fabrikkartoffeln	4.20	„ weißer	200.00—250.00
Kartoffelflocken	19.00—20.00	„ ungereinigter	20.00— 27.00
		Stroh lose	1.80—2.00
		Stroh gepreßt	3.05—3.20
		Heu lose	4.60—5.60
		Heu gepreßt	7.10—8.10

Kartoffeln an den Grenzstationen und Erbsen in ausgewählten Sorten über Notierungen. Tendenz: ruhig.

Ausschneiden! **Ausschneiden!**

Postbestellung.

An das Postamt
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für die Monate Februar / u. Februar-März 1925

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Folgende **Zeitschriften** empfehlen wir zum Abonnement: **Gartenlaube — Daheim — Bazar — Elegante Mode — Fürs Haus — Bobachs Frauen- und Modezeitung m. Schnittmuster — Bobachs Praktische Damen u Kindermoden mit Schnittmustern — Deutsche Jägerzeitung — Geflügelzeitung — Fischereizeitung und andere mehr. Westermanns Monatshefte — Velhagen und Klasings Monatshefte — Zeitschrift für Spiritus-Industrie — Der Uhu — Scherls Magazin — usw.**

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.
Abteil. **Versandbuchhandlung.**

Makulatur
weiße starke Bogen
mit Druck, Formate 46×59 u. 59×92
hat abzugeben
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Zwierzyniecka 6.

Zur Beachtung!

Auf die unter **„Chiffre"** veröffentlichten **Anzeigen** können und dürfen wir **keinerlei Auskunft** geben. Reflektanten bitten wir sich stets **schriftlich** zu bewerben und die **betreffende Nummer der Anzeige** in den Brief oder auf das Kuvert zu schreiben und an die Geschäftsstelle des **„Posener Tageblatts", Poznań, Zwierzyniecka 6** zur Weiterbeförderung zu senden.

Die Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts".

Was man von Dr. Luther erhofft und fürchtet.

Pressestimmen zur deutschen Regierungsbildung.

Die „Vossische Zeitung" schreibt:

„Von den elf Mitgliedern der Regierung Luther sind nur drei, die sich zu Schwarz-Rot-Gold, und acht, die sich zu Schwarz-Weiß-Rot bekennen. Es ist eine ausgesprochen schwarz-weiß-rote Regierung. Aus diesen Tatsachen ergibt sich die Stellungnahme der entschieden republikanisch und demokratisch Gesinnten von selbst: schärfste Ablehnung. Wenn diese Haltung auch vielleicht nicht sofort in einem Mißtrauensantrag der demokratischen Fraktion Ausdruck finden wird, findet sich die Erklärung darin, daß zunächst die Erklärung und die ersten Handlungen der neuen Regierung abgewartet werden sollen, ehe das schärfste parlamentarische Mittel einer Oppositionspartei Anwendung finden soll."

Der „Vorwärts" meint: „Es ist freilich auch heute noch schwer zu sagen, ob und wie weit das Zentrum eine Rechtspartei geworden ist. Es hat schwere innere Kämpfe durchgemacht, in denen schließlich der rechte Flügel triumphierte; aber damit sind die inneren Kämpfe nicht abgeschlossen. Die Taten der Regierung Luther, die ihrer Zusammensetzung nach antidemokratisch und antisozial sein müssen, werden für das Zentrum die schwersten Belastungsproben bringen. Auf alle Fälle muß schon heute festgestellt werden, daß für das Zustandekommen der Regierung Luther und für alle Taten der Regierung Luther das Zentrum die Verantwortung trägt. Ohne das Zentrum kann diese Regierung keinen Tag verfassungsmäßig regieren. Sie wird bleiben, so lange sie vom Zentrum „toleriert" wird; sie wird gehen müssen, sobald das Zentrum sagt: „Nun ists genug!""

Die „Frankf. Ztg." erklärt folgendes

„Grundsätzliche Opposition gegen eine Politik, die darauf ausgeht, die alten bevorrechteten Mächte des alten Obrigkeitsstaates wieder in die Herrschaft einzusetzen und die demokratische Freiheit, das demokratische Recht des neuen Deutschland zu mindern — sachlich klare, immer entschlossene und bereite Opposition gegen jede Einzelmaßnahme des Rechtsblocks, die in der auswärtigen oder in der inneren Politik Deutschland von neuem gefährden, das für den Aufbau mühsam Erreichte wieder zu zerstören drohte."

Französische Pressestimmen.

Der „Petit Parisien" äußert sich wie folgt:

„Der Amtsantritt des Triumvirats Luther-Stresemann-Schiele bedeutet einen Markstein in der Geschichte Deutschlands, nämlich den Eintritt der reaktionären Restauration und den der Ebbe der Demokratie in Deutschland. Der heutige Tag schließt die pseudorevolutionäre Periode vom November 1918."

Das „Echo de Paris" ist gemäßigter in seinen Äußerungen. Das Blatt meint nämlich, daß zwar die Innenpolitik des Kabinetts Luther durchaus rechts gerichtet und reaktionär sein werde, daß aber in der Außenpolitik das neue Kabinett sich an die Beschlüsse der Londoner Konferenz halten werde, an der der neue Reichskanzler Luther selbst teilgenommen habe.

*

Weitere Pressestimmen zur deutschen Regierungsbildung.

Ein österreichisches Urteil.

Die „Neue Freie Presse" schreibt: „Dr. Luther hat sich vom ersten Augenblick an mit den Wünschen der Deutschnationalen identifiziert und erfüllt ihre Forderung nach dem wichtigen Ministerium des Innern und erwählt drei Fachminister aus, die tatsächlich ihnen zuzuzählen sind, und denen die übrigen großen Ressorts anvertraut werden. Man muß nicht annehmen, daß der Widerstand Dr. Luthers, der eine wesentliche Schwierigkeit bei dem Entwirrungsversuch des bisherigen Reichskanzlers gebildet hatte, mit diesem Ziel vor Augen in Szene gesetzt worden ist? Der neue Führer der deutschen Reichspolitik, der sich übrigens als Finanzminister und vorher als Oberbürgermeister von Essen und Geschäftsführer des Deutschen Städtebundes einen guten Namen gemacht hat, wird sich nun jedenfalls seiner Freunde nur schwer erwehren können, und es ist zu befürchten, daß er, obwohl Dr. Stresemann das Auswärtige Amt behalten soll, jetzt erst recht in den Bann der Deutschnationalen geraten wird. Die Regierung der Rechten ist eine schwere Belastung für Deutschland, und das Schwanken des Zentrums ist an dieser Wendung schuld.

Eine Schweizer Meinung.

Die „Baseler Nachrichten" sprechen sogar von einem möglichen Staatsstreich in Deutschland und glauben, daß die jetzige Situation durch das Zentrum verschuldet worden ist. Sie schreiben: Wir glauben nicht an eine sehr raffinierte Überlegung bei den Zentrumsführern, die ihren Steuermann Marx im Stiche lassen und zusehen, wie das Reichsschiff Kurs nach rechts nimmt. Aber sie sind bedrängt durch außen- und innerpolitische Fatalität: Die Nichträumung der Kölner Zone, die die Erfüllungspolitik bis zu einem gewissen Grade desavouiert, und das Barmat-Panama, das auch, wenn man von bösartigen Übertreibungen absieht, eben doch die sozialdemokratischen Halbbundesgenossen kompromittiert hat. Dieses hat eine menschlich begreifliche laisser-faire-Stimmung erzeugt, die sehr stark ins Gewicht fällt. Es gibt in Deutschland Leute, die böse Ahnungen haben. Wenn es in Deutschland wirklich zu einem Staatsstreich kommen sollte, könnte es für die Ermannung des Zentrums leicht zu spät sein.

Eine Erklärung der Demokraten zur Regierungsbildung.

Vorbehalt ihrer Stellungnahme.

Die deutsche demokratische Reichstagsfraktion hat in ihrer gestrigen Nachmittagssitzung einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: Die deutsche Fraktion billigt, daß der Vorsitzende die Entsendung eines Vertrauensmannes in das Kabinett Luther abgelehnt hat. Sie steht dem Kabinett mit den schwersten Bedenken gegenüber und behält sich ihre Stellung zu der Regierungserklärung vor.

Der deutsche Reichspräsident an den scheidenden Reichskanzler Dr. Marx.

Der deutsche Reichspräsident richtete an den aus dem Amte scheidenden Reichskanzler Dr. Marx folgendes Schreiben:

„Hochverehrter Herr Reichskanzler!

Mit aufrichtigem Bedauern habe ich in Genehmigung Ihres Abschiedsgesuches mit dem beifolgenden Erlaß Sie von dem Amte des Reichskanzlers entbunden. Das Jahr, während dessen Sie die Regierung des Reiches geleitet haben, war eine Zeit ernster wirtschaftlicher und politischer Krisen und harter, sorgenvoller Arbeit. Aber diese Arbeit war nicht vergeblich. Sie brachte unserem Volke auf seinem Leidensweg zum ersten Male Besserung und Erfolg auf wirtschaftlichem wie politischem Gebiete. Wie ich Ihnen schon am Neujahrstage zum Ausdruck bringen konnte, haben Sie, Herr Reichskanzler, reichen Anteil an den erreichten Fortschritten. Mit ruhiger und sicherer Hand, gestützt auf reiche politische Erfahrung und Einsetzung Ihrer ganzen lauteren Persönlichkeit, haben Sie die Geschäfte des Reiches so geführt, daß Sie sich Anspruch auf den Dank des gesamten deutschen Volkes erwarben. Ich weiß, daß Ihre schlichte Wesensart äußere Ehrungen und Dankesbeweise ablehnt und sich mit dem Gefühl der für das Vaterland getanen Pflicht begnügt: es ist mir aber dennoch ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen namens des Reiches für alles zu danken, was Sie in dieser Zeit geleistet und erreicht haben, und Sie zu bitten, stets meiner herzlichsten Wünsche versichert zu sein. Mit dem Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochschätzung bin ich Ihr sehr ergebener gez. Ebert."

Deutsches Reich.

Preußischer Landtag.

Anfang der 5. Sitzung. 16. Januar. 2 Uhr nachmittags. Vor Eintritt in die Tagesordnung protestiert Abg. Pieck dagegen, daß trotz des einstimmigen Landtagsbeschlusses auf Haftentlassung der kommunistischen Abgeordneten Heidemann und Schulz-Breslau die Gerichtsbehörden sich weigern, diesem Beschluß zu entsprechen. Er beantragt, auf die Tagesordnung einen Antrag zu setzen, der die Vertrauenskundgebung der preußischen Regierung für den Reichspräsidenten verurteilt. Als der Redner darauf von einer „Gesinnungslumperei der Ebert und Konsorten" spricht, wird aus der Mehrheit „Schluß" gerufen. Als zum Schluß der Rede Piecks der Präsident Bartels die Frage stellt, ob niemand dem Antrag widerspricht, rufen viele Abgeordnete: „Er muß einen Ordnungsruf kriegen." Dem Antrag Piecks wird widersprochen.

Vom Aeltestenrat des Reichstages.

Berlin 16. Januar (6 Uhr nachmittags). Der Ältestenrat des preußischen Landtages beschloß heute, in die große politische Aussprache einzutreten und sodann sich bis Dienstag zu vertagen. Am Mittwoch muß die Aussprache abgeschlossen sein. Die Abstimmung über die zur Erledigung stehenden Anträge wird voraussichtlich erst am Freitag nächster Woche erfolgen.

Die Großbanken lehnen als undiskutabel ab.

Berlin, 16. Januar. Wie wir erfahren, ist tatsächlich an die Berliner Großbanken zur Beteiligung an der Errichtung einer Treuhandgesellschaft für die Sanierung der Barmatunternehmungen herangetreten worden. Das Angebot ist von allen Großbanken als ganz undiskutabel abgelehnt worden, da Barmat auch bisher, wenigstens für seine Person, nie als kreditwürdig angesehen worden ist. Barmat hat auch ebensowenig wie Kutisker nie ungedeckte Kredite bei einer größeren Berliner Privatbank erhalten.

Sie wollen die Gewerkschaften.

Berlin, 16. Januar. Die kommunistische Betriebsratszentrale gibt durch die „Rote Fahne" bekannt, daß die Zahl der Mitglieder im letzten Vierteljahr um 250 000 gestiegen sei. Sämtliche in den Betriebsratorganisationen vertretene Arbeitnehmer müssen auch den sozialistischen Gewerkschaften angehören, um auf diese Weise die Gewerkschaften in kommunistische Hände zu bringen.

Herriot bekommt das Vertrauensvotum.

Erregte Kammersitzung.

Herriot, der sich allmählich erholt hat, nimmt wieder an Kammersitzungen teil. Die letzte verlief, wie aus nachstehender Meldung zu ersehen ist, sehr stürmisch. Es kam zu heftigen Zusammenstößen, endete aber mit dem Vertrauensvotum für die Regierung. Es heißt in dem Bericht: Mit 330 gegen 206 Stimmen wurde eine Tagesordnung angenommen, die von den Abgeordneten Goude Le Bail und Masson eingereicht war und mit der sich die Regierung einverstanden erklärt hatte. Vorher gab es aber noch einen Zwischenfall, der trotz seiner Heftigkeit zugleich etwas komisch war. Der radikale Abgeordnete Goude verteidigte seine These. Er sprach von den Unterstützungen, die auch die Radikalen und Sozialisten für die Streitenden von Douarnenez gegeben hatten, um den armen Fischern zu helfen. „Das ist keine Heldentat," rief dem Redner der Abgeordnete Ballanant zu. „Sie haben bloß einen geringen Teil des Geldes zurückgegeben, das Sie als Kriegsgewinnler gewonnen haben." Darauf antwortete Conde: „Sie sind ein elender Verleumder!" und warf in seiner Erregung das vor ihm stehende Glas mit Wasser in weitem Schwunge gegen Ballanant. Das Glas fiel zwischen den Sitzreihen auf die Erde und zerbrach. Aber das Pult des Präsidenten und die in der ersten Reihe sitzenden Abgeordneten wurden mit Wasser bespritzt, und die Huissiers hatten Mühe, den Saal von Glassplittern und die in jedem Sinne betroffenen Abgeordneten von der Feuchtigkeit zu reinigen. Heute nachmittag wird es in der Kammer ruhiger zugehen. Es wird über die Errichtung billiger Miethäuser gesprochen, und diese allgemein interessierende Frage gibt zu politischen Demonstrationen keine Veranlassung.

Staatsethik im internationalen Verkehr.

Über dieses Thema, das bei der gegenwärtig wachsenden Wichtigkeit des Völkerrechts eine besondere Bedeutung bekommt, sprach bei der zweiten Festsitzung der Königsberger Gelehrten Gesellschaft Professor Dr. Kraus. Nach den Mitteilungen der „Königsberger Hartungschen Zeitung" sagte der Vortragende darüber folgendes:

„Dieses Problem der Staatsethik im internationalen Verkehr gibt eine unmittelbare Verknüpfung von Wissenschaft und Leben. Es ist seit Machiavell zum Zentralproblem staatsphilosophischer Untersuchungen geworden; Machiavell forderte vom Fürsten, daß er auch unmoralische Handlungen begehe, wenn diese durch necessita bedingt sind. Friedrich der Große, der theoretisch Machiavells Il principe aufs leidenschaftlichste bekämpfte, nähert sich praktisch dem angegriffenen Standpunkt. Die letzte Konsequenz von Machiavells Gedanken zieht Hegel, der den Machtstaat noch mit der Glorie einer besonderen Staatsethik umgibt. So handelt es sich bei unseren Untersuchungen letzten Endes um das Problem „Politik und Moral", das ein besonderes Lieblingskind der Deutschen ist, die sich vorwiegend zugunsten einer speziellen Staatsmoral entscheiden. Die Frage läßt sich nun dahin verdeutlichen: Ist die Außenpolitik der Moral unterworfen oder hat sie eine besondere Ethik? Steht die bürgerliche Ethik der Staatsethik gegenüber oder bezeichnet letztere einen besonderen Normenkomplex? Ein höchst verwirrtes und im Einzelnen noch durchaus ungeklärtes Problem erhebt sich damit vor unseren Augen. Gestattet die Ethik überhaupt eine Spaltung ihrer Normen je nach ihrem Adressaten? Und ist der Staat überhaupt ein geeigneter Adressat ethischer Normen? Wer die letzte Frage bejaht, sieht den Staat in gewisser Weise als Individuum. Wer hingegen den Staat mit dem Recht identifiziert, dem ist das Problem nur eine Frage der Beziehung zweier Normenkomplexe. Die Beantwortung der ersten Frage aber entsteht aus tiefsten weltanschaulichen Gründen, sie liegt in dem Kompetenzbereich des Philosophen. Ist aber auch eine letzte Klärung hier noch nicht möglich, so sieht man doch jedenfalls so viel, daß nur die Annahme einer besonderen Staatsethik die Menschheit vor schreienden Diskrepanzen zwischen Sein und Sollen bewahrt. Einen Weg zum Fortschritt dieser Untersuchungen bietet heute vor allem die Diplomatie. Ein reiches Material harrt hier noch der Klärung und Sichtung. Das Ziel, das dabei erstrebt wird, ist nicht mehr eine Scheidung der Alternative Politik und Moral, sondern eine Festlegung der Begriffe „Staatsethos und Staatsmoralität". Man ist heute versucht, von einem Staatenethos zu sprechen statt von einem Staatsethos; daher auch das non liquet der Schuldfrage. Die staatsethischen Anschauungen erweisen sich in unserer Zeit stark abhängig von der Privatethik. Das zeigt sich deutlich in der Rechtfertigung staatlicher Handlungen mit privatethischen Gründen (man spricht von einer „Wiedergutmachung" statt von „Kriegsentschädigung" usw.). Bei dem Begriff des Staatsethos stehen wir eigentlich einem dreifachen Fragenkomplex gegenüber: 1. Bestehen sittliche Pflichten des Staates gegenüber sich selbst, 2. gegenüber anderen Völkern, 3. gegenüber der Menschheit und Kultur? Heute dominiert das erste, das nationale Staatsethos; die beiden anderen Momente erscheinen oft als „lästige Hemmung". Aber sie werden sichtbar im Kriegsrecht und in der Heiligkeit internationaler Verträge. Die Grundlage des nationalen Staatsethos ist nicht Egoismus, sondern höchster Altruismus. — So hat sich aus den vorhergehenden Betrachtungen ergeben, daß das gestellte Problem nicht lösbar ist mit den Mitteln nur eines Wissenszweiges. Hier dokumentiert sich aufs einleuchtendste die Universalität der Wissenschaft. Die Einzelnen sind nur Mitarbeiter bei der Aufrichtung des ungeheuren Kuppelbaus, in dem die „Göttin der Wahrheit" thront.

Aus anderen Ländern.

Schließung der Universität in Neapel.

Rom, 18. Januar. (Nachm. 6 Uhr 20 Min.) Da sich in letzter Zeit die Zusammenstöße zwischen faszistischen und nicht faszistischen Studenten in den Räumen der Universität von Neapel gehäuft haben, hat der akademische Senat gestern beschlossen, die Universität bis auf weiteres zu schließen.

Neue Zwangsverwalter Deutschlands.

Rotterdam, 16. Januar. „Evening Times" melden aus Paris Die Vorschläge Gilberts für eine Neuverteilung der Finanzkontrolle in Deutschland gehen auf die Schaffung von Unterkommissaren hinaus Die Vorschläge sollen von der Reparationskonferenz direkt an die alliierten Regierungen weitergeleitet werden. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wird sich die Zuziehung Deutschlands nicht umgehen lassen.

Die englischen Sozialisten billigen die Nichträumung Kölns.

London, 16. Januar. Die gestrige Sitzung der Arbeiterpartei, die Henderson in Vertretung des in Indien weilenden Mac Donald präsidierte, hat ihre Billigung zur Haltung der Regierung in der Räumungsfrage ausgesprochen und zwar gegen eine starke Minderheit. Die Opposition erreichte ein Drittel der anwesenden Stimmen.

In kurzen Worten.

Dr. Eckener wird auf Veranlassung des deutschen Gesandten in Wien, Dr. Pfeiffer, demnächst nach Wien gehen, um über die Fahrt des „Z. R. 3" nach Amerika in Wien einen Vortrag zu Gunsten der Reichsdeutschen-Hilfe zu halten. — Ferner erfahren wir, daß Dr. Eckener im März nach London fahren will, um dort ebenfalls eine Reihe von Vorträgen zu halten.

*

„Morningpost" meldet aus Melbourne: Der Senat nahm eine Motion an, die die Herstellung von Giftgasen innerhalb des australischen Staatsgebietes untersagt.

*

Heute nachmittag tritt die französische Kammer zur Bildung ihres Büros zusammen. Painlevé wird bei dieser Gelegenheit eine Ansprache halten. Voraussichtlich wird die Aussprache über das Budget auf Dienstag verschoben werden.

*

Das Censusbüro schätzt das Vermögen der Vereinigten Staaten für Ende 1922 auf 320 803 862 000 Dollar, was gegen 1912 eine Zunahme von 72,2 Prozent bedeutet.

*

Im St. Ottilien-Stift in Straßburg ist am 13. Januar der frühere Weihbischof von Straßburg, Msgr. Zorn von Bulach, gestorben.

Letzte Meldungen.

Die erwartete Regierungserklärung.

Die Regierungserklärungen im Reichstag werden nicht sehr umfangreich sein, sondern sich auf die Grundlagen der Politik des neuen Kabinetts beschränken. Über die gesetzgeberischen Maßnahmen wird sich das Kabinett erst später schlüssig machen. In parlamentarischen Kreisen erwartet man von den rechtsstehenden Ministern eine baldige und erschöpfende Lösung der Aufwertungsfrage. Außenpolitisch bringt das neue Kabinett keine Überraschungen, von Interesse ist nur eine Äußerung Dr. Luthers Donnerstag früh zu Mitgliedern der Volkspartei, Deutschland müsse aus dem Zustand der Proteste herauskommen und drohende Ereignisse abzuwenden verstehen. Ebenso verdient Interesse die Meldung des Berliner Korrespondenten der „Basler Nationalzeitung", Dr. Luther werde auch nach Meinung der linken Parteien länger am Ruder bleiben können, als man jetzt annehme.

Der kommende endgültige Kontrollbericht.

Gestern abend gibt Havas eine kurze Note über den vorliegenden Schlußbericht der interalliierten Kontrollkommission aus, wonach der Bericht in französischen Regierungskreisen als sehr ungünstig aufgefaßt wird.

Die Dominions machen sich immer selbständiger.

„Daily Herald" meldet, die Regierungen von Australien und Südafrika haben gegen die Regelung der internationalen Schulden ohne vorherige Befragung der Dominions telegraphische Proteste an die britische Reichsregierung gerichtet.

Reparationen.

London, 17. Januar. (11 Uhr 55 Min. vorm.) Blättermeldungen zufolge wird an amtlicher Stelle angenommen, daß nach der in Paris auf der interalliierten Finanzkonferenz erzielten Regelung Großbritannien in dem im nächsten September endenden Reparationsjahr von Deutschland 9½ Millionen Pfund erhalten werde. Außerdem werde England 4 Millionen Pfund für die bisherigen Kosten seiner militärischen Besetzung erhalten.

Deutscher Besuch in Mexiko.

Mexiko, 17. Januar. (11,55 vorm.) Präsident Calles und mehrere Kabinettsmitglieder veranstalteten für die Offiziere und Kadetten des Kreuzers „Berlin" im Nationalpalast einen Empfang, an dem sich später ein Frühstück im Kriegsamt anschloß.

Helsingfors.

Auf der Baltenkonferenz, die gestern eröffnet worden ist, wurden vier Kommissionen gebildet, die erste für Schiedsfragen, die zweite für intellektuelle Beziehungen, für Verkehrsfragen, Zölle und Pässe, die letzte ist die Redaktionskommission. Zur ersten Kommission gehören: Minister Albat (Lettland), Legationsrat Bagieński (Polen), Minister Erich (Finnland), Minister Hellat (Lettland). Die zweite Kommission setzt sich zusammen aus: Minister Hellat, Legationsrat Neumann und Szumlakowski (Polen), Legationsrat Thesloef (Finnland), Minister Zarine (Lettland) und Legationssekretär Erich. Zur dritten Kommission gehören: Legationsrat Ahonen und Vaelinkangas (Finnland), Departementsdirektor Freimans (Lettland), der polnische Konsul Kossow, Ministerialdirektor Markus (Estland). Die vierte Kommission besteht aus: Ekes (Lettland), Legationsrat Lukasiewicz (Polen), Sekretär Wilkun, Legationsrat Koskiken und Thesloef (Finnland).

Eine Anleihe.

Am Donnerstag haben die Stadtpräsidenten von Petrikau, Lublin, Tschenstochau und Radom einen Vertrag mit der amerikanischen Firma Ulen et Co. in Sachen einer Anleihe von 10 Millionen Dollar für den Bau städtischer Einrichtungen unterzeichnet.

Billigen Klavier-Unterricht erteilt Anfängern und Vorgeschrittenen junge Dame. Gefl. Angeb. u. **M. 2219** an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Gute
Klavierspielerin,
evt. mit **Geiger,** empfiehlt sich zu Festlichkeiten, Bällen usw. bei mäßigem Preise.
Frau M. Liebisch
Poznań, Małeckiego 21.

Junge intelig. Herren (nicht unter 24 Jahren) werden gebeten, zwecks Beteiligung an einem **Tanzzirkel,** ihre Adressen anzugeben unter **„Walzertraum“ 2334** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.





Milch- Transport- Kannen
Stets große Läger in- und ausländischer Fabrikate!
Dichtungsgummiringe!
Ing. H. Jan Markowski
Poznań
ul. Sew. Mielżyńskiego 23 II Tel. 52-43
(im Hause der „Bauhütte“).
Tel.-Adr.: Markowert.

Herzliche Bitte!
Wer leiht einer Dame 200 Zlp. gegen monatl. Rückzahl? Sicherh. vorh. Off. unter **N. 2331** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Nehme Abonnements auf die **Berliner Illustr. Zeitung** entgegen und versende sie frei Haus. **P. Abt, Leszno.** ul. Dworcowa 5.

Junggeselle in mittl. J., in guter Stellung, wünscht Dame kennen zu lernen zwecks
Heirat.
Offerten mögl. mit Bild nimmt die Geschäftsst. dieses Blattes unt. 2329 entgegen.

„Pilsner Tageblatt“
in **Pilsen, Kowářska 4** ist die einzige deutsche Tageszeitung in Westböhmen, zählt zu den wohlinformiertesten Blättern, daselbe überall bewährte Berichterstatter unterhält. Zufolge des Umstandes, daß das „Pilsner Tageblatt“ über einen Leserkreis verfügt, welcher sich aus Großindustriellen, Kaufleuten, Gewerbetreibenden, Beamten, Lehrern usw. des industriereichen Westböhmen, Südwest- und Nordwestböhmen zusammensetzt, eignet sich dieses ganz besonders zu Insertionszwecken. Mit den großen böhmischen Weltkurorten steht selbes in inniger Verbindung. Bezugspreis für Polen bloß 11 Kč. pro Monat.

Empfehle zu bedeutend herabgesetzten Preisen:
Damen- u. Herren-Pelze, Füchse, Stolen
Für die Ballsaison: **Felle aller Art in Streifen** geschnitten
Pelze für Kutscher. Fußsäcke. Decken. Sackpelze.
Für die Herren Offiziere Kragen.
J. JAGSZ, **Pelzmagazin und Damen-Artikel**
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 21
vis-à-vis Hotel de France,
Telephon 3608.
Abt. I: **Spezial-Pelzmagazin und Kürschnerei**
gegenüber der Post, Eingang von Aleje Marcinkowskiego 3a.

Spielplan des Großen Theaters.

Sonnabend,	den 17. 1.	**„Die toten Augen“.**
Sonntag,	den 18. 1. nachm.	**„Madame Pompadour“,**
Sonntag,	den 18. 1. abends	**„Kuhreigen“,**
Montag,	den 19. 1.	**„Calmé“.**
Dienstag,	den 20. 1.	**„Legenda Baltyku“**
Mittwoch,	den 21. 1.	**Gastspiel J. Dębicka „La Bohème“**
Donnerstag,	den 22. 1.	**„Eugen Onegin“**
Freitag,	den 23. 1.	**„Legenda Baltyku“**
Sonnabend,	den 24. 1.	**„Kuhreigen“**
Sonntag,	den 25. 1, 3 Uhr nachm.	**„Krakowiacy i Górale“**
Sonntag,	den 25. 1, 7½ Uhr abends	**„Orpheus in der Unterwelt“**
Montag,	den 26. 1.	**„Carmen“**

Arbeitsmarkt

Die Vertretung
einer alten, leistungsfähigen Kühlmaschinenfirma in Danzig, welche speziell **Kühlmaschinen** für Fleischereien und andere Betriebe der Lebensmittelbranche baut, ist an rührigen, in den in Frage kommenden Kreisen gut eingeführten
Ingenieur
zu vergeben. Angebote unter **2332** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

RADIO
Wir suchen für unsere Fabrikate einen erstklassigen
General-Vertreter
für Polen.
Schubert & Flämig, Telephonfabrik
Leipzig—Schl.

Suche zum 1. April für mein 2000 Mrg. gr. Gut unverh.
tüchtigen Inspektor
mit guten Empfehlungen. **Bedingungen:** Deutsch, evgl., poln. Staatsbürger, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, 10 Jahre prakt. Tätigkeit erforderlich. Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter **D. 2338** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Tücht. Maschinensetzer (innen)
für Zweibuchstaben-Multimagazin-Linotype, Ideal-Setzmaschinen und ein
Maschinist
für Rotations- und Flachdruckmaschine zum baldigen Antritt nach Łódź gesucht.
Offerten mit Lohnansprüchen sind zu richten unter **L. 2170** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

2 Deputatfamilien
mit 2 und mehr **Hofegängern** sucht **Freischulzengut Rörchen** bei **Königsberg (Neumark).**

Per 1. 4. zuverlässiger
erfahrener Schäfer
für ca. **150 Mutterschafe** (Kreuzungsherde) gesucht, ca. **100 Schweine** sind mit zu übernehmen. (Masttantieme). Stellung von Hilfskräften nach Uebereinkunft.
Rittergut Boguszyn, pow. Śmigiel.

Suche zum baldigen Antritt für meinen 13jähr. Sohn (leidend) liebevolles, älteres, evangelisches
Fräulein
zum Anfangsunterricht und Konversation. Hilfslehrerin oder Kindergärtnerin bevorzugt. Familienanschluß. Gehalt nach Übereinkunft.
Frau Gutsbesitzer Rodewald
Sokołowo-Budziński, pow. Chodzież.

1 Feuerschmied
1 Kastenmacher
1 Wagensattler
nur ältere, erste Kräfte verlangt
Wagenfabrik J. MARTIN
Gniezno (Gnesen).

Dom. Wziąchów
Post Pogorzela
sucht per sofort einen jüngeren Wirtschaftsassistenten als
Hofbeamten.

Stellengesuche.

Förster
32 Jahre alt, verheiratet, mit 12jähr. Praxis, deutsch und polnisch in Wort u. Schrift sucht vom 1. 4. 25 **Stellung.** Offerten unter **B. 2335** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Junger
Gärtnergehilfe
18 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen bald oder eventl. später **Stellung** in Handels- oder Privat-Gärtnerei.
Gefällige Offerten an **Reinhard Köhler,** Rawicz ul. Ogroowa 626.

Schuhmachergeselle sucht auf Randarbeit von sofort Stellung. — Gefl. Offert. unt. **F. Z. 2271** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Pensionierter Staatsbeamter ist bereit, die Verwaltung von Häusern zu übernehmen. Gefl. Off. unt. **P. 2304** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Kammerdiener, perfekt in seinem Fach, verh., 34 J. alt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehl., zum 1. 4. d. Js. **Stellung.** Off. unt. **2342** an die Geschäftsstelle dieses Bl. erbeten.

Welch edle Herrschaft (Gut) würde gebildetes junges Mädchen aus bess. Hause (kinderlieb) zwecks Erlernung d. **Haushaltes** aufnehmen? Frdl. Off. unt. **2313** an d. Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Kinderlose Leute suchen **Hausreinigung** in deutschem oder polnischem Hause. Offerten unt. **2289** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Suche zum 1. Februar 25 **Stellung als Stütze** oder erstes Zimmermädchen. Im Kochen, Backen sowie **Glanzplätten erfahren. Angeb. unt. 2274 an d. Gesch. d. Bl. erb.**

Wirtschaftsfrl. mit guten Zeugnissen sucht v. 1. 2. 25 **Stellung.** Off. u. **A. 2283** an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Teilhaber
mit ca. 15000 zł zur Errichtung eines sehr lohnenden **Fabrik-Unternehmens der Lebensmittelbranche.** Inserent ist erster Fachmann mit besten Referenzen.
Gefl. Angebote unter **K. 2345** an die Gesch. dieses Bl.

Hauslehrerin
zu **Ostern** für meine 2 Jungen und ein Mädchen (10, 8 und 6 Jahre alt), die die **behördliche Erlaubnis zum Schulunterricht** hat, gesucht.
Angeb. mit Gehaltsansprüchen erbeten an
Rodatz, Dom. Lutom, b. Sieraków.

Gesucht z. 1. März, evtl. früh. Antritt,
eine einfache Wirtin
für gr. Gutshaushalt, firm in der bürgerlichen wie feinen Küche, Backen und Einmachen. Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. sind zu senden u. **G. B. 2258** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Gebildetes, jg., evgl. Fräulein
aus nur gutem Hause, das gewillt ist, gegen **schlicht um schlicht, evtl. kl. Taschengeld,** sich 2 Kindern im Alter von $1/2$ und $2^1/_2$ Jahr. zu widmen bei, Familien-Anschluß
per bald aufs Land gesucht.
Gefl. Bildoff. u. **A. O. 2012** an d. Geschst. d. Blattes erb.

Kaufmann,
32 J. alt, mit in- und ausländischen Märkten bestens vertr., deutsch und polnisch firm, **sucht verantwortliche Vertrauensstellung** bei Handel oder Industrie in Polen. Referenzen. Gefl. Angeb. unt. **M. 2344** an die Gesch. d. Bl.

Suche für sofort oder später **Stellung** als
Wirtschaftsassistent
in intensiver Wirtschaft, direkt unterm Prinzipal; habe 2 Jahre Praxis. Gefl. Offerten unt. **H. 2260** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Junger Ingenieur,
mit Kenntnissen im allgemeinen Maschinenbau, sucht, gestützt auf Ia Prüfungs-Zeugnisse,
Stellung.
Offerten unter **2020** an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Langjährige deutsche Stenotypistin u. Maschinenschreiberin
welche mehrere Jahre als selbständige deutsche Korrespondentin tätig war, polnisch fehlerfrei nach Diktat schreibt und in sämtlichen Büroarbeiten erfahren ist, **sucht** bei bescheidenen Ansprüchen **Stellung** in **Poznań** oder **Danzig.** Ia Referenzen bezw. Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angebote sind zu richten unter **2309** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Verkaufe mein Grundstück
nebst Garten, in welchem eine Wagenbauerei bestehend aus Stellmacherei, Schmiede und Lackiererei seit 35 Jahren betrieben wird. Da die Lackiererei auf angrenzendem besonderen Platz steht, kann selbige abgetrennt verkauft werden. Es können auch Werkzeuge, Motor, Maschinen und Vorräte übernommen werden. **Otto Nest, Gębice, pow. Mogilno.**

Wieder vorrätig:
Jagdabreißkalender für 1925
Landabreißkalender für 1925
und sogleich zu liefern.
Versandbuchhandlung der
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
POZNAN, Zwierzyniecka 6.

Großer Schuhwaren-Ausverkauf!
Jeder hat sich schon jetzt überzeugt, daß er sich **billig** u. **gut** mit **Schuhwaren** versehen hat. Am **Schluß** des **Ausverkaufs** haben wir beschlossen, jedem verkauften Paar **Gummi** an den Absätzen **gratis** und im Beisein **zu befestigen.** **Centralny Sklep Taniego Obuwia** **W. Gorzeźniak i S-ka.**
Poznań, ul. Gołębia 10/11 (neben der Pfarrkirche).

Tel. 2664. **!!! Achtung !!!** **Tel. 2664.**
Treibjagd - Patronen
Olympia - Jagdkönig

Cal. 16.	12.		Cal. 16.	12.
25. Zł	28.	**100 Stck.**	30. Zł	32.

(geladen mit gelatiniertem Jagdblättchenpulver und Ia Hartschrot) empfiehlt
Max Wurm, Büchsenmacher
Poznań, ul. Wjazdowa 10a.



Eine Merino-Schafzuchtherde,
40 Stück, 25—30 tragende, sofort im ganzen zu verkaufen.
Offerten unter **2312** an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.